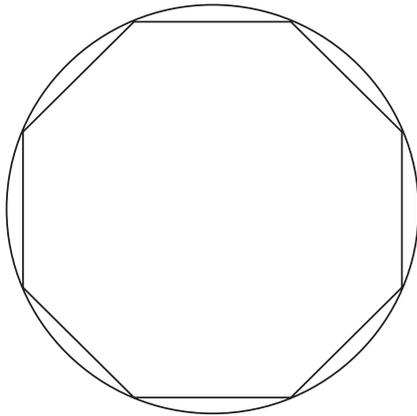




Integration türkischstämmiger Bürger in deutsche Vereine in Kreis und Stadt Offenbach **Hauptteil**



August 2005

Im Auftrag des
Deutsch-Türkischen Forums Stadt und Kreis Offenbach e.V.
und
der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart

Dr. Cengiz Deniz

Unter Mitarbeit von
Güldane Atik-Yildizgördü
und
Henning von Arnim

Inhalt

Hauptteil

1. Übersicht über die Fragestellung der Untersuchung und die Methodik	
1.1 Einleitung	3
1.2 Ausgangslage	4
1.3 Stand der Forschung	4
1.4 Forschungsmethode	5
1.5 Zielgruppe und methodisches Vorgehen	5
1.6 Rücklauf der Fragebögen	6
1.7 Zielsetzung der Untersuchung	6
1.8 Analyse der Daten	7
2. Übersicht über die Ergebnisse der Befragung, Interpretation der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	
2.1 Türkische Eltern	9
2.2. Türkische Jugendliche	11
2.3. Deutsche Vereine	12
2.4 Fazit	14

Daten

3. Türkische Eltern	
3.1 Soziale Daten	16
3.2 Kontakte zu Vereinen	23
3.3 Kontakte zu deutschen Sport-, kulturellen und sozialen Vereinen	24
3.4 Nehmen Sie an den Angeboten von türkischen Vereinen teil?	27
3.5 Kinder und deutsche Sport-, soziale und kulturelle Vereine	28
3.6 Mitgliedschaft in Vereinen	28
3.7 Handlungsempfehlungen	29
4. Türkische Jugendliche	
4.1 Persönliches	32
4.2 Freizeit	35
4.3 Kontakte zu Vereinen	36
4.4 Handlungsempfehlung	42
5. Deutsche Vereine	
5.1 Vereinsaktivitäten	43
5.2 Vereinsmitglieder	49
5.3 Türkische Jugendliche	49
5.4 Integration türkischer Jugendlicher	52
5.5 Handlungsempfehlung	52
6. Vorschlag für ein Bildungsseminar mit türkischen Eltern	55
7. Anhang: Fragebögen	56

1. Übersicht über die Fragestellung der Untersuchung und die Methodik

1.1 Einleitung

In aktuellen Untersuchungen über das Vereinswesen / ehrenamtliches Engagement werden die Migrant/innen¹, insbesondere türkischer Herkunft, weitestgehend nicht spezifisch berücksichtigt². Eine spezifische Berücksichtigung³ von Migrant/-innen soll die Segmentierung in der Gesellschaft nicht stärken, sondern den sozialen, kulturellen und den demografischen Wandel in der Gesellschaft transparent machen. Anders formuliert: Nur derjenige hat ein Recht mitzureden, der sich an der politischen, sozialen und kulturellen Gestaltung seiner Lebenswelt aktiv beteiligt. Das Vereinswesen ist ein relevanter Bestandteil zivilgesellschaftlicher und demokratischer Beteiligung. Durch den Migrationsprozess gibt es spezifische Erfahrungskontexte die nur über die subjektive Lebenssituation der Befragten erfahrbar gemacht werden können. Mitwirkung in den gesellschaftlichen Institutionen ist ein relevanter Bestandteil gesellschaftlicher Integration, zumal dadurch der Austauschprozess – womit auch Integration gemeint ist – unter den Mitgliedern gewährleistet ist.

In Zeiten der weltweiten Globalisierung und der Entwicklung der bundesrepublikanischen Gesellschaft zu einer faktischen Einwanderungsgesellschaft stellen kulturelle Vielfalt und Integration keine Widersprüche dar. Sie sind Bestandteile einer so definierten Gesellschaft. „Bürgerschaftliches Engagement ist eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit.“⁴

Entgegen dieser ausdrücklich positiv konnotierten Auffassung wird insbesondere im ethnisch freiwilligen Engagement ein desintegrativer⁵ Prozess gesehen. Danach leisten die Migrantenselbstorganisationen Vorschub für Parallelgesellschaften. Das freiwillige Engagement von Migranten kann jedoch konstruktiv dazu genutzt werden, über die interkulturelle Öffnung von deutschen Vereinen nachzudenken. Angesichts des abnehmenden Interesses, sich im Verein zu engagieren, kommt eine solche Zusammenarbeit den Nutzern der Vereine entgegen. Hierzu stehen allerdings konzeptionelle Überlegungen⁶ noch aus.

Sowohl die hohe Zahl der Einbürgerungen, als auch die abnehmende Absicht zur Remigration⁷ deuten darauf hin, dass die Migranten türkischer Herkunft sich mit einem dauerhaften Leben in Deutschland bzw. in Stadt und Kreis Offenbach arrangiert haben. Diese Entscheidung in Richtung sozialer Integration ist zu unterstützen, damit die Menschen das Gefühl entwickeln, Teil dieser Gesellschaft zu sein. Ein wichtiger Integrationsbereich ist das Vereinswesen. Jedoch sieht es dort nicht besser aus, als im gesamten gesellschaftlichen Leben. Die Vereine sind ein Spiegelbild der Gesellschaft. So auch im Kontext der Integration ethnischer Minderheiten. Bereits in früheren Studien wurde auf selektive Integrationskraft von Vereinen hingewiesen⁸. Der Informationsdienst⁹ „Ausländer in Deutschland“ machte unter dem

¹ Der Begriff „Migrant“ bezeichnet in diesem Bericht keine geschlechtsspezifische Differenzierung dar, er beinhaltet sowohl die Migrantinnen als auch die Migranten.

² 1. Beher, K. u.a. 1998, Das Ehrenamt in empirischen Studien – ein sekundäranalytischer Vergleich. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Schriftenreihe Band 163.

2. Rosenblatt, v. B. (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1, Gesamtbericht 2000, S. 216.

³ Kreis Bergstraße, Agenda 21 Büro, 2001, Vereinsumfrage im Kreis Bergstraße.

1. Sen, F. u.a. 2001, Integratives Verhalten und Selbst-Ethnisierung von türkischen Zuwanderern. Gutachten des Zentrum für Türkeistudien für die Unabhängige Kommission „Zuwanderung“. In: Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“, 2001, Seite 200.

2. Palm, J./ Schumacher, J., 2005, Eine andere Arbeitswelt. (...) Fünf Fallstudien aus dem Kreis Offenbach. S.111 ff.

3. Klein, M.L., 2000, Interethnische Kontakte und Konflikte im Sport, In: Heitmeyer, W./Anhut, R. Bedrohte Stadtgesellschaft., S. 307ff. Weinheim.

Anzumerken ist, dass viele Untersuchungen sich mit Sport befassen, während das breite Spektrum des Vereinswesens nicht berücksichtigt wird.

Rosenblatt, v. B. (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1, Gesamtbericht 2000, S. 216.

⁴ Enquetekommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ – Endbericht. Bundestags-Drucksache 14/8900 vom 03.06.2002, Seite 40

⁵ Vgl. Koopmanns u.a. zitiert nach Halm, Dirk, Freiwilliges Engagement von Türiinnen und Türiken in Deutschland. 2004, Seite 417. In: Zeitschrift für Ausländerrecht, Nr. 11/2004

⁶ Siehe Empfehlungen

⁷ Landeszentrum für Zuwanderung Nordrhein Westfalen. Bernhard Santel, Repräsentativbefragung zum Thema Einbürgerung. Solingen. 1999.

⁸ Stüwe, Gerd, Sport, 1984, Seite 303f. In: Auernheimer, Georg, Handwörterbuch Ausländerarbeit. Darmstadt. 1984

⁹ Ausländer in Deutschland, Isoplan Nr. 3, Seite 6

Titel „Sport und Integration“ auf diese Notwendigkeit aufmerksam und hob hervor, dass ethnische Vereine einen Gründungsboom verzeichneten und die deutsche Seite diese Entwicklung mit Resignation und Bedauern beobachtete.

Ziel dieser Studie ist, handlungsrelevante Empfehlungen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements türkischstämmiger Jugendlicher und deren Familien in deutschen Vereinen zu benennen, bzw. Vereine und potenzielle Nutzer miteinander in Kontakt zu bringen bzw. bereits vorhandene Beziehungen qualitativ zu verbessern.

Um diese Aufgabe im Kreis Offenbach und in der Stadt Offenbach zu erfüllen, hat das Deutsch-Türkische Forum Kreis und Stadt Offenbach e.V. die vorliegende Studie in Auftrag gegeben.

Diese Untersuchung wurde freundlicherweise von der Robert- Bosch-Stiftung, Stuttgart, finanziell gefördert.

1.2 Ausgangslage

Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Offenbach lebten am 31.12.2004 insgesamt 118.233 Personen in Offenbach. Davon waren 58.460 weibliche und 56.773 männliche Personen. Die Zahl der Bewohner nicht-deutscher Herkunft betrug in der Stadt Offenbach zum 31.12.2004 37.684 Personen. Davon waren 19.557 männliche und 17.512 weibliche Personen.

Am 31.12.2004 lebten in der Stadt Offenbach 7.155 türkische Staatsangehörige. Davon waren 3.851 männliche und 3.304 weibliche Personen.

Nach Angaben der Kreisverwaltung des Kreises Offenbach lebten am 31.12.2004 338.252 Personen im Kreis Offenbach. Davon waren 42.535 Personen nicht-deutscher Herkunft. 13.229 bzw. 24,22% sind davon türkische Staatsangehörige.

Der vorliegende Untersuchungsbericht beruht auf Erhebungsdaten, die in der Zeit vom März 2005 bis Juli 2005 in der Stadt Offenbach und im Kreis Offenbach erhoben wurden. Befragt wurden deutsche Vereinsvertreter sowie Eltern und Jugendliche türkischer Herkunft.

Des Weiteren werden die einschlägigen Studien¹⁰ ergänzend hinzugezogen. Anlass zu dieser Untersuchung war die Beobachtung, dass in den deutschen Vereinen Familien und Jugendliche türkischer Herkunft unterrepräsentiert sind. Während die höchste Beteiligungsquote die Fußballvereine verzeichnen, gibt es in den kulturellen, sozialen und umweltschutzorientierten Vereinen kaum bis keinen einzigen Jugendlichen türkischer Herkunft, der sich an den Aktivitäten beteiligt.

Untersucht wurde, inwiefern Vereine auf die türkischstämmige Bevölkerung eingehen, z.B. beim Erwerb von neuen Vereinsmitgliedern, und umkehrt, wie groß das Interesse dieser Population für ein Engagement in den verschiedenen Vereinstypen ist.

1.3 Stand der Forschung

Nach der Repräsentativbefragung „Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement (Freiwilligensurvey 1999)“ ist jeder dritte Bundesbürger ehrenamtlich aktiv.

¹⁰ Insgesamt besteht zu diesem Thema ein hoher Forschungsnachholbedarf. Zur Dokumentation durchgeführter Studien Siehe Fußnote 2.

¹¹ siehe Fußnote 2 und 3

¹² Die Fragebögen können im Anhang angesehen werden.

¹³ So hat das Zentrum für Türkeistudien im Rahmen der Repräsentativbefragung in Nordrhein-Westfalen 2001 bei 1500 Haushalten die Fragen in türkischer Sprache gestellt.

Eine Repräsentativbefragung über das ehrenamtliche Engagement von Migranten steht jedoch noch aus. Zu diesem Thema¹¹ liegen regional eingegrenzte bzw. eher sportorientierte Untersuchungen vor.

1.4 Forschungsmethode

Bei der Durchführung wurden quantitative (standardisierte) und qualitative (leitfadenorientierte Interviews) Forschungsmethoden¹² angewandt. Leitfadeninterviews waren an Lamnek (1995:74) orientiert. Um eine Vergleichbarkeit des erhobenen Materials sicherzustellen, wurden die Fragen in den standardisierten und Leitfadenfragebögen ähnlich formuliert.

Für jeden Forschungsbereich, d.h. Eltern, Jugendliche und Vereine, wurde ein spezifischer Fragebogen entwickelt. Dabei wurde jedes Feld quantitativ und qualitativ separat erforscht. Dieser zeitaufwendige Schritt war nötig, da es um eine Generierung von Hintergrundwissen und Erfahren von Feinheiten im Umgang miteinander ging, was durch standardisierte Erhebung nicht erlangt werden kann. Um eine einigermaßen treffsichere Aussage machen zu können, waren Fragebogenerhebung und ergänzende qualitative Interviews notwendig.

Der Entwicklung der Fragebögen wurde ein Informationsgespräch bei allen drei Forschungsgruppen vorgeschaltet, um zielgruppenrelevante Fragen in den Forschungsprozess aufzunehmen, statt den Fragebogen am Schreibtisch zu entwickeln.

Um potenziellen sprachlichen Hindernissen¹³ vorzubeugen, wurden für die Eltern beide Fragebögen ins Türkische übersetzt. Jugendliche und deutsche Vereine haben den Fragebogen nur in deutscher Sprache bekommen.

Die Leitfadeninterviews mit den Eltern wurden ebenfalls in türkischer Sprache geführt, um mögliche sprachliche Schwierigkeiten zu umgehen. Mit den Jugendlichen und Vereinsvertretern wurde nur in deutscher Sprache kommuniziert.

Die Auswertung des standardisierten Datenmaterials erfolgte mit dem SPSS-Datenprogramm. Die Leitfadeninterviews wurden auf Tonband aufgenommen, transkribiert und zur Unterstützung des quantitativen Datenmaterials herangezogen.

1.5 Zielgruppe und methodisches Vorgehen

Die Zielgruppe der Untersuchung besteht aus:

1. türkischen Eltern,
2. türkischen Jugendlichen,
3. deutschen Vereinen.

Sie alle wohnen und leben bzw. sind aktiv in der Stadt Offenbach oder im Kreis Offenbach.

Das methodische Vorgehen wurde wie folgt gehandhabt:

- ▶ 250 Vereine (soziale, kulturelle und Sportvereine) haben auf dem postalischen Weg einen standardisierten Fragebogen, der auch offene Fragen enthielt, zum Ausfüllen bekommen.

¹⁴ Es sollten 125 Eltern befragt werden. Das Mitarbeiter-Team konnte aber mehr Eltern befragen als vorgesehen.

¹⁵ Es sollten 125 Jugendliche befragt werden. Das Mitarbeiter-Team konnte aber mehr Jugendliche befragen als vorgesehen.

5 ausgewählte Vereinsvertreter wurden nach Bedarf ergänzend leitfadenorientiert interviewt.

- ▶ 136¹⁴ Eltern/Elternteile wurden in der genannten Region ebenso durch unterschiedliche Zugangswege gebeten, einen eigens für sie entwickelten Fragebogen auszufüllen. Ergänzend wurden 4 Eltern/Elternteile nach Bedarf leitfadenorientierte interviewt. 177¹⁵ Jugendliche wurden ebenso durch unterschiedliche Zugangswege gebeten, den für sie entwickelten Fragebogen auszufüllen.

3 weibliche Jugendliche und 3 männliche Jugendliche wurden leitfadenorientiert nach Bedarf interviewt.

Bei der Erhebung wurde darauf geachtet, dass sowohl die gesamte geografische Region als auch der unterschiedliche sozial-kulturelle Kontext der Zielgruppen entsprechend berücksichtigt wird.

1.6 Rücklauf der Fragebögen

Es ist üblich, dass bei Erhebung mit Fragebogenaktionen diese zweimal zugeschickt werden. Dies wurde auch hier praktiziert. Die Vereine wurden mit einem Begleitschreiben auf die Wichtigkeit dieser Untersuchung aufmerksam gemacht und zugleich gebeten, den Fragebogen auszufüllen und an die genannte Adresse zurückzusenden. Mit einem zeitlichen Abstand von sechs Wochen wurde diese Aktion wiederholt. Dennoch lässt die Rücklaufquote von 10,4% auswertbarer Fragebögen zu wünschen übrig.

Weitere 6,4% haben schriftlich auf die Umfrage reagiert. Bei den Reaktionen handelt es sich um Begründungen, weshalb sie den Fragebogen nicht ausfüllen wollten. Folgende Gründe wurden überwiegend genannt:

- ▶ Wir unterscheiden bei unseren Mitgliedern nicht nach der Nationalität, für uns sind alle Mitglieder gleich.
- ▶ Wir haben keine türkischen Mitglieder.
- ▶ Wir sind ein Kultur-, Heimat- und Geschichtsverein (...) und beschäftigen uns mit der Geschichte unserer Stadt, aber zu ihrem Untersuchungsgegenstand können wir Ihnen keine Angaben machen.
- ▶ Wir haben eher ältere Mitglieder.
- ▶ Unser Verein führt keine Nationalitätsstatistik.
- ▶ Türkische Jugendliche interessieren sich für Fußball und Kampfsport, weniger für kulturelle Vereine.
- ▶ Wir sind ein Verein für Kapellen-Musik, bislang konnten wir keine türkischen Jugendliche für unseren Verein begeistern.

1.7 Zielsetzung der Untersuchung

Das Ziel dieser Studie ergibt sich aus der Beobachtung, dass türkische Jugendliche in deutschen Vereinen unterrepräsentiert engagiert sind. Mit dieser Studie wird auf die Rolle der Vereine auf der einen Seite und auf die Rolle der Eltern und Jugendlichen auf der anderen Seite aufmerksam gemacht, um die Beteiligung türkischer Jugendlicher und

deren Familien in deutschen kulturellen, sozialen, Umwelt- und Sportvereinen in Stadt und Kreis Offenbach zu erhöhen.

Im einzelnen geht es um folgende Zielsetzungen:

- ▶ Bestandsaufnahme der Situation von türkischstämmigen Bürgern in deutschen Vereinen
- ▶ Erfassung von Erwartungen und Motivationen von türkischstämmigen Bürgern, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, sich in deutschen Vereinen zu integrieren.
- ▶ Herausarbeiten und Benennen von Hemmschwellen, die eine Integration von türkischstämmigen Familien, Kindern und Jugendlichen in deutschen Vereinen verhindern.
- ▶ Aufzeigen von Chancen und Risiken eines Projekts „Integration türkischstämmiger Bürger in deutsche Vereine“ sowie von Ansatzpunkten für ein entsprechendes Integrationsbemühen des Deutsch-Türkischen Forums in Stadt und Kreis Offenbach.

Die wichtigsten Erhebungsdaten werden systematisch ausgewertet. Eine tiefgehende Auswertung findet jedoch aufgrund relativ geringer Ressourcen nicht statt. Es handelt sich hier um eine richtungsweisende und praxisrelevante Auswertung. Es werden Tipps und Handlungsweisen für eine erfolgreiche Vereinsarbeit bzw. für ein Engagement im Verein abgeleitet.

1.8 Analyse der Daten

Grundsätzlich kann das Engagement türkischer Familien in deutschen Vereinen nicht ohne weiteres objektiv gemessen werden. In dieser Studie wird versucht, den Sachstand anhand geeigneter Fragen an die Interviewpartner soweit wie möglich transparent zu machen. Dabei geht es darum, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Stellen Ansatzpunkte zur Integration im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements vorzuschlagen bzw. begonnene Aktivitäten zu verbessern. Dieses Engagement ist angesichts der empirisch belegten Nachweise von Klein¹⁶ u.a. (2000) über hohe interethnische Konfliktpotentiale im Sport dringend notwendig. Diese Studie geht jedoch einen Schritt weiter und beschäftigt sich insgesamt mit dem Vereinswesen, d.h. es wurden kulturelle, soziale und Sportvereine im Rahmen der Erhebung berücksichtigt. Somit geht es nicht nur um interethnische Konflikte im Sport, sondern um Integration im allgemeinen Vereinswesen.

Das übergeordnete Ziel der empfehlungs- und handlungsorientierten Auswertung in dieser Studie besteht darin, kausale Zusammenhänge zwischen den geäußerten Antworten und den persönlichen Erwartungen und Wünschen der befragten Personen herzustellen. Es geht also um eine mehrperspektivische Charakteristik der Befragten, d.h. das Engagement bzw. das unterrepräsentierte Engagement türkischer Familien in deutschen Vereinen ist auf vielerlei Ursachen zurückzuführen. Diesem Umstand soll hier ansatzweise Rechnung getragen werden.

Diese erweiterte Zielsetzung kann jedoch mit dieser Studie nicht eingelöst werden, da entsprechend notwendige Rahmenbedingungen dazu nicht vorhanden sind. Insofern handelt es sich hier um handlungs-

¹⁶ Klein, M.L., Kothy, J., Cabadag, G., Interethnische Kontakte und Konflikte im Sport. In: Heitmeyer, W., Anhut, R. (Hrsg.) Weinheim und München. 2000.

relevante Ableitungen einerseits aus dem erhobenen Material und andererseits aus der einschlägigen Fachliteratur.

Es konnten nicht alle Informationen aus dem Fragebogen in diesem Bericht berücksichtigt werden. Fragen, die in den Bericht aufgenommen wurden, sind in der jeweiligen Grafik mit der Nummer versehen, die identisch ist mit der aus dem Fragebogen. Diese Vorgehensweise erleichtert das vergleichende Lesen mit dem Fragebogen.

Der systematische Aufbau des Berichtes entspricht dem der Fragebögen. Die Grafiken sind durchgehend nummeriert.

2. Übersicht über die Ergebnisse, der Befragung, Interpretation der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Die Auswertung des vom März 2005 bis Juli 2005 erhobenen Materials mit Vereinsvertretern, türkischen Jugendlichen und deren Eltern hat eine realitätsnahe Momentaufnahme zur Bestandsaufnahme der Situation von türkischstämmigen Bürgern in deutschen Vereinen in Stadt und Kreis Offenbach ermöglicht.

Die Machbarkeitsstudie sollte folgende Fragestellungen erörtern:

- ▶ Erfassung von Erwartungen und Motivationen von türkischstämmigen Bürgern, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, sich in deutschen Vereinen zu integrieren.
- ▶ Herausarbeiten und Benennen von Hemmschwellen, die eine Integration von türkischstämmigen Familien, Kindern und Jugendlichen in deutschen Vereinen verhindern.
- ▶ Aufzeigen von Chancen und Risiken eines Projekts „Integration türkischstämmiger Bürger in deutsche Vereine“ sowie von Ansatzpunkten für ein entsprechendes Integrationsbemühen des Deutsch-Türkischen Forums in Stadt und Kreis Offenbach.

Das wissenschaftliche Erhebungsinstrument bestand für jede Zielgruppe aus einem Fragebogen mit überwiegend geschlossenen Fragen und einigen offenen Fragen. Ergänzend wurden leitfadenorientierte qualitative Interviews mit Vertretern der einzelnen Zielgruppen geführt. Es wurden 136 Eltern, 177 Jugendliche per Fragebogen befragt. Zwar wurden an 250 Vereine die Fragebögen postalisch zweimal zugesandt, jedoch haben sich lediglich nur 26 Vereine daran beteiligt, und weitere 20 Vereine haben aus verschiedenen Gründen eine Beteiligung abgelehnt.

2.1 Türkische Eltern

Es lässt sich insgesamt eine Unterrepräsentanz türkischer Eltern in deutschen Vereinen zum Erhebungszeitpunkt feststellen. Aus Sicht der Eltern sind folgende Gründe ausschlaggebend:

- ▶ Sie kennen die Vereine nicht und wissen wenig über deren Aktivitäten.
- ▶ Die Vereine sind Türken gegenüber verschlossen.
- ▶ Sie haben keine Kenntnisse darüber, über welches Angebot die Vereine verfügen.
- ▶ Es fehlt eine persönliche Vereinssozialisation, d.h. in ihrem biografischen Werdegang sind sie mit Vereinen wenig in Berührung gekommen.

38% der befragten türkischen Eltern geben für sich an, „nie“ in deutsche kulturelle Vereine gehen zu wollen.

72% bevorzugen für ihre Aktivitäten deutsch-türkische Vereinsformen. 46% der befragten Eltern wünschen „manchmal“ bzw. 38% „oft“ für ihre Kinder, dass sie türkische kulturelle Vereine besuchen.

Demgegenüber wünschen 32%, dass ihre Kinder „manchmal“ bzw. 22% „oft“ in deutsche kulturelle Vereine gehen sollen.

Hier zeichnet sich eindeutig die Tendenz ab, dass die Eltern für die Freizeitgestaltung ihrer Kinder an erster Stelle die türkischen kulturellen Vereine und an zweiter Stelle die deutschen kulturellen Vereine favorisieren.

Bezogen auf sportliche Aktivitäten zeichnet sich ein anderes Bild ab. 48 % wünschen dass ihre Kinder in deutschen Sportvereinen „oft“ aktiv sind, 33% sprechen sich für türkische Sportvereine.

Nach Angaben von 20% sollen ihre Kinder „nie“ in türkischen Sportvereinen aktiv sein, gegenüber deutschen Sportvereinen äußern 3% diesen Wunsch.

Die Konstellation des ethnisch-gemischten Vereins ist demnach eine wichtige Arena, um eine zivilgesellschaftliche Partizipation auf der Vereinsebene zu realisieren.

Rein deutsche Vereine oder rein türkische Vereine sind demnach für die Elterngeneration nicht attraktiv, weil sie die sozial-kulturellen Bedürfnisse und die Gefühlslage der befragten Eltern nicht befriedigen. Für diese Befindlichkeit werden überwiegend folgende Gründe genannt:

- ▶ wir leben in Deutschland, deswegen sollen die Kinder einiges kennen lernen
- ▶ wir haben zwei Kulturen und leben hier
- ▶ wenn die Kinder beide Seiten kennen würden, wäre es gut
- ▶ weil die Kinder in zwei Kulturen aufwachsen
- ▶ wäre besser für das Kind, weil auch die Freunde deutsch-türkisch sind
- ▶ sie sollen zwei Sprachen und zwei Kulturen kennen lernen
- ▶ sie sollen zu beidem gehen und mit zwei Kulturen aufwachsen
- ▶ sie sollen überall hin gehen, das Wichtige ist, dass sie wichtige Dinge lernen
- ▶ so lernen sie besser deutsch
- ▶ uns wurden bilinguale Vereine empfohlen, die können uns behilflich sein, und wir lernen die Sprache

Vereine gewinnen neue Mitglieder hauptsächlich durch persönliches Ansprechen. Bei der Frage, ob türkische Eltern persönlich angesprochen worden sind, haben 57% mit „nein“ geantwortet.

Die deutschen Vereinsvertreter sollten türkische Familien persönlich ansprechen, um sie für die Vereinaktivitäten zu gewinnen, denn die Befragung hat ergeben, dass sie offen sind für eine solche Begegnung.

In diesem Kontext nehmen die Eltern auch sich selbst in die Pflicht. 69% haben geäußert, dass „die türkischen Eltern sich bemühen sollen“.

Die Begründung des Fernbleibens von Vereinen wurde von 43% der befragten Eltern mit der Höhe der Mitgliedsbeiträge begründet, und 46% haben angegeben, sie wissen nicht, wo die Vereine sind.

Es ist die Tendenz zu erkennen, dass die „Anonymität“ der Vereine ein reales Hindernis zur Öffnung darstellt.

2.2 Türkische Jugendliche

77% der befragten Jugendlichen leben im Kreis Offenbach und 22% in der Stadt Offenbach.

Es wurden zwei Hauptgruppen befragt. 50% der befragten Jugendlichen bilden die Alterskohorte der 14 – 16 Jährigen und 33% die Altersgruppe der 17 – 19 Jährigen. Die Differenz besteht aus älteren bzw. jüngeren Jugendlichen.

- ▶ 58% der befragten Jugendlichen besuchen „nie“ deutsche kulturelle Vereine und zu 47% „nie“ türkische kulturelle Vereine. Stellt man die Angaben der Eltern über die hohe Arbeitslosigkeit und den recht niedrigen Kontakt zu den kulturellen Vereinen, die eher höhere Mitgliedsbeiträge erheben, einander gegenüber, so lässt sich eine positive Korrelation feststellen.

Dies könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass türkische Eltern bzw. Jugendliche unter Kulturvereinen eher den Verlust des Eigenen bzw. eine Überfremdung und Entfremdung befürchten und deswegen eher den deutschen kulturellen Vereinen fernbleiben.

- ▶ 42% der befragten Jugendlichen gehen „nie“ in einen deutschen Sportverein, während 80% der Jugendlichen angeben, „nie“ in einen türkischen Sportverein zu gehen.

Diese Feststellung ist darauf zurückzuführen, dass die soziale Gruppe, die häufig multikulturell besetzt ist, vielmehr in deutschen Sportvereinen organisiert ist als in türkischen Sportvereinen.

Tendenziell besuchen die befragten Jugendlichen eher deutsche Sportvereine, d.h.

- ▶ während 34% „oft“ in einem deutschen Sportverein aktiv sind, besuchen 27% türkische Sportvereine.

Es handelt sich hierbei um allgemeine Angaben über die Aktivität im Verein.

Damit ist der deutsche Sportverein der „Renner“ unter den Vereinsbesuchern, gefolgt von Personen, die „keinen Verein“ besuchen; an dritter Stelle werden türkische Sportvereine genannt.

Über die geschlechtsdifferenzierte Nutzung der Vereinsangebote ist folgendes zu berichten:

- ▶ Die Zahl der weiblichen Jugendlichen, die „keinen Verein“ aufsuchen, liegt bei 35% Prozent, während bei männlichen Jugendlichen diese Angabe bei 11% liegt.
- ▶ Deutsche Vereine werden mit 38% eher von männlichen türkischen Jugendlichen besucht als von weiblichen Jugendlichen, hier liegt der Anteil bei 34%.
- ▶ Auch in türkischen Vereinen sind männliche Jugendliche mit 32% im Vergleich zu türkischen weiblichen Jugendlichen mit 24% in der Verteilung quantitativ überlegen.

Die Anwerbep Praxis sieht wie folgt aus:

Die Anwerbungs dynamik scheint eher in sozialen Gruppen und über Gruppenzugehörigkeit positiv zu funktionieren.

- ▶ 30% der befragten Jugendlichen, die in einen deutschen Verein gehen, wurden von ihren Freund/innen angeworben.

▶ 22% haben die Eltern motiviert, in die Vereine zu gehen.

▶ Nur 13% wurden von Vereinsvertretern angeworben.

Es ist eine fehlende intensive Bemühung von Vereinsvertretern zu verzeichnen, um türkische Jugendliche für die Vereine zu gewinnen. Die Jugendlichen haben in den Interviews kritisiert, dass die Vereine sich den türkischen Familien, also ihren Familien, nie vorgestellt haben. Die Vereinsbesucher sind mit den Vereinen überwiegend zufrieden. Am meisten sind sie mit dem deutschen Sportverein zufrieden.

▶ 71% der befragten Jugendlichen haben „gute Kontakte“ zu anderen Vereinsmitgliedern.

▶ Es wird überwiegend von guten Kontakten berichtet, vermutlich auch deswegen, weil negative Kontakte gesellschaftlich nicht so hoch angesehen sind.

2.3 Deutsche Vereine

Zu Beginn des Fragebogens wurde nach der Anzahl der Mitglieder im befragten Verein, differenziert nach Alter, Geschlecht und Nationalität, für die Zeit von 1995 bis 2005 gefragt. Diese Fragen wurden durchgehend unvollständig beantwortet. Es wurde darauf hingewiesen, dass keine Statistik getrennt nach Nationalität geführt wird. Aus diesem Grunde ist die statistische Datenlage bezüglich formeller Mitgliedschaft ungenügend. Deswegen wird hier auf eine statistische Analyse verzichtet.

▶ 46% der Neumitglieder werden nach Angaben von Vereinsvertretern durch „persönliches Ansprechen“ gewonnen. 35% der Befragten beantworten diese Frage mit der Angabe „trifft eher zu“.

Ein Vereinsvertreter stellt die Frage, warum und wieso zum Anwerben türkischer Jugendlicher spezielle Maßnahmen durchgeführt werden sollen, da „sie alle Sport treiben möchten“.

Diese Sichtweise deutet auf eine nicht hinreichende Reflexion im Kontext des demografischen Bevölkerungswandels einschließlich der unterschiedlichen Sozialisationsprozesse hin.

Insgesamt wird vom vollen Ausschöpfen der Vereinsangebote berichtet, insbesondere von deutschen Nutzern. Deshalb wird kein weiterer Bedarf nach Rekrutierung von türkischen Jugendlichen gesehen.

Der selbe Vereinsvertreter kritisiert, dass ausländische Eltern am Vereinsgeschehen nicht aktiv teilnehmen, und zwar weder am Fahrdienst noch bei anderen Aktivitäten.

Die Öffnung der Vereine schließt gerade solche Problemlagen mit ein. Während die Vereinsvertreter dieses Problem deutlich artikulieren, wurde von den Eltern signalisiert, dass sie bereit wären, konkrete Arbeiten, wie Fahrdienst oder Bierzapfen zu übernehmen, wenn man sie einweist. Der fehlende kommunikative Austausch zwischen Eltern und Vereinsvertretern führt dazu, dass man von den realen Problemen nicht erfährt und dass die Bereitschaft, dieses Problem zu lösen, gar nicht mehr erkannt wird.

Die Vereine machen zwar viel Pressearbeit, aber gerade türkische Familien werden von den Lokalzeitungen nicht erreicht, da die meisten diese Medien als Informationsquelle nicht nutzen.

- ▶ Während die Vereinsfunktionäre durch direktes Ansprechen eine Erfolgsquote von 80% – 90% verzeichnen, sinkt diese auf 62%, wenn Mitglieder neue Mitglieder anwerben. Der persönliche Einsatz von Vereinsfunktionären ist hier eindeutig ein Vorteil beim Anwerben neuer Mitglieder. Türkische Familien oder Jugendliche werden jedoch im Verhältnis seltener von Vereinesvertretern angefragt oder angeworben.

Über kritische Meinungen türkischer Eltern bezüglich Vereineswesen wird selten im Verein reflektiert.

- ▶ 92% der Vereinsvertreter geben an, dass türkische Eltern sich nicht über die Höhe des Mitgliedsbeitrages beschwert hätten. (Dabei geben Eltern an, sich sehr wohl über die Höhe des Mitgliedsbeitrages beschwert zu haben).

Dieser im ersten Moment widersprüchlich erscheinende Sachverhalt ist dahingehend zu verstehen, dass diejenigen Eltern, die sich beschwert haben, nicht in den Vereinen aktiv sind. Sowohl in den Informationsgesprächen als auch in der Fragebogenerhebung konnten die Eltern diese Kritik anonym äußern.

Nicht nur die Eltern haben sich der Kritik bezüglich der Höhe des Mitgliedsbeitrages gegenüber den Vereinsvertretern enthalten, sondern auch die Jugendlichen.

Die interkulturelle Öffnung der Vereine wurde bislang wenig thematisiert.

- ▶ Für 73% der befragten Vereinsvertreter hat eine interkulturelle Öffnung keine Bedeutung.

Diese Einstellung könnte ein Grund dafür sein, weshalb ein Großteil deutscher Vereinsvertreter zur türkischen Bevölkerung keine direkte Kommunikation pflegt. Dies belegt, dass darüber in den Vereinsgremien nicht diskutiert wurde.

Ein Vereinsvertreter konstatierte: „Spezielle Nationalitäten sind kein Thema. Bei uns kann jeder Tischtennis spielen.“ Die Eltern haben allerdings die Anonymität der Vereine als Beitrittshindernis hervorgehoben.

Insofern beruhigen zwar abstrakte Bekenntnisse die Gemüter, haben aber keinen Einfluss auf eine reale Öffnung der Vereine für türkische Familien.

Eine Sensibilisierung der Vereinsvertreter ist aber unabdingbar, da die Vereine nur dadurch ihrem öffentlich-zivilgesellschaftlichen Auftrag gerecht werden können. Diese Sichtweisen können einem klaren Verständnis folgender Angaben dienen:

- ▶ 31% der befragten Vereinsvertreter geben an, dass sie die Wünsche von türkischen Jugendlichen nicht berücksichtigen, und
- ▶ 35% geben an, nicht zu wissen, ob sie dies tun.

Diese Angaben deuten darauf hin, dass die Vereine eher verschlossen sind, sich nicht an neue Zielgruppen, z.B. türkische Familien, wenden.

- ▶ 12% der befragten Vereinsvertreter geben an, die Wünsche türkischer Jugendlicher bei der Vereinsarbeit zu berücksichtigen.

Diese Vereine könnten eine primäre Multiplikatorenrolle spielen, indem sie dahingehend unterstützt werden, wenn sie ihr Konzept faktisch umsetzen wollen.

Je allgemeiner die Fragen an die Vereinsvertreter sind, umso höher sind die positiven Bekenntnisse.

- ▶ 85% beantworten die Frage „Stehen Sie einer Öffnung Ihres Vereins für türkische Jugendliche generell positiv gegenüber?“ eindeutig mit „ja“. Mit diesem Bekenntnis werden jedoch keine Verpflichtungen eingegangen.

Diese pathetische Zustimmung ändert sich, wenn es um vollzogene konkrete Handlungen geht. Zum Anwerben neuer Mitglieder geben

- ▶ 8% an, türkische Jugendliche direkt angesprochen zu haben.
- ▶ 35% an, dass sie türkische Jugendliche nicht direkt angesprochen haben.
- ▶ 46% an, keine spezifischen Aktivitäten durchgeführt zu haben.

Danach gehen die Vereine davon aus, dass die türkischen Eltern genauso gut über das Vereinswesen informiert sind wie die deutsche Bevölkerung. Deswegen scheinen ihnen spezifische Bemühungen nicht erforderlich zu sein, um türkische Jugendliche für die Vereine zu gewinnen.

Die allgemeine Bejahung kann aber auch als ein klares Zeichen für die Bereitschaft zu interkultureller Öffnung gewertet werden.

Angesichts eines faktisch multikulturellen Gemeinwesens in Stadt und Kreis Offenbach kann ein starres Vereinswesen keinen Bestand mehr haben. Der Vereinsnutzer entscheidet. Sein Verhalten und seine Befindlichkeiten sollten daher immer wieder überprüft und die Vereinsgegebenheiten angepasst werden. Die öffentlich-administrative Förderung des Vereinswesens sollte auch darauf achten, dass niemand im Rahmen der Vereinsangebote zurückgelassen wird.

Fazit

Die Ergebnisse aus den einzelnen Erhebungsfeldern (Jugendlich, Eltern und Vereine) deuten auf Kommunikationsdefizite zwischen den Vereinen und türkischstämmigen Nutzern der Vereine hin. Um diese Defizite auszuräumen und eine verstärkte Teilhabe türkischer Familien in den deutschen Vereinen zu ermöglichen, bedarf es konkreter Umsetzung von Projekten vor Ort.

Befragte türkische Eltern haben an mehreren Stellen hervorgehoben, dass sie eine Integration ihrer Kinder in deutsche Vereine wünschen. Sie suchen für sich selbst eher Anschluss an Bekannte, Verwandte bzw. Vereine mit deutsch-türkischem bzw. nur türkischem Hintergrund. Im ersten Moment hört sich diese Wahrnehmung zwar ambivalent an, aber bei genauem Hinsehen kann dieser Schritt zu einer erfolgversprechenden Aktivität im Vereinswesen führen. Zunächst sollte diese Befindlichkeit respektiert werden, denn Integration in die Gesellschaft

setzt mehrere Stufen einer Teilhabe voraus. Insofern sprechen sich die Eltern nicht gegen die deutschen Vereine aus, sondern weisen auf die Grenzen ihrer Aufnahmeressourcen hin. Gerade für die Eltern-generation spielen demnach die deutsch-türkischen Vereine eine wesentliche Rolle im Zugang zu zivilgesellschaftlichem Engagement. Die gemeinschaftlichen Traditionen können demnach am ehesten in einem solchen Rahmen gepflegt werden. Gleichwohl können die hier gemachten stabilisierenden Erfahrungen genutzt werden, um sie für Aktivitäten auch in deutschen Vereinen zu motivieren. So gesehen handelt es sich hier nicht um einen Widerspruch, sondern es wird artikuliert, in welchen Etappen das Engagement in den Vereinen erreicht werden kann.

Einzelne Aktivitäten ergeben sich aus den jeweiligen Empfehlungen, die im folgenden Datenteil separat für jeden Bereich ausformuliert sind. Diese Aktivitäten eröffnen die Chance, die Kommunikation zwischen den Vereinen und den türkischen Nutzern voranzutreiben, d. h. deutsche Vereinsvertreter für diese Zielgruppe sensibel zu machen und die potenziellen türkischen Vereinsnutzer auf Möglichkeiten zur Teilhabe an den Vereinsangeboten vorzubereiten und zu begleiten.

Voraussetzung für ein friedliches und emanzipiertes Miteinander von Deutschen und Türken ist die gesellschaftliche Anerkennung sowie die Vernetzung und Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Teilhabe an den Angeboten zivilgesellschaftlicher Vereine in Kreis und Stadt Offenbach. Dadurch können die negativen Zuschreibungs- und Ethnisierungsprozesse gegenüber türkeistämmigen Menschen minimiert werden. Diese Aktivitäten dienen einer sozio-kulturellen Integration und fördern den Austausch mit der deutschen Gesellschaft. Denn Vereine sind ein wesentlicher Bestandteil zivilgesellschaftlicher Kommunikation.

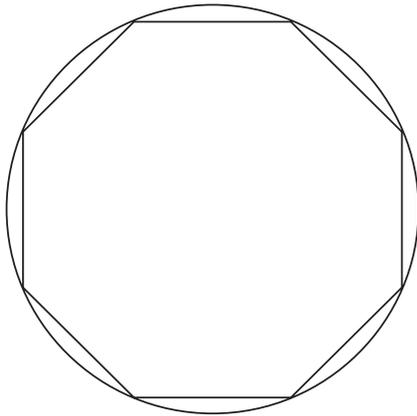
Dieses Engagement kann staatliche und kommunale Integrationsprogramme nicht ersetzen, sondern auf der zivilgesellschaftlichen Ebene eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Insofern ist eine Förderung und Anerkennung solcher Maßnahmen besonders wichtig.

Mit der Durchführung dieser Machbarkeitsstudie wurde ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung vollzogen. Es geht nun darum, die aus dem erhobenen Material abgeleiteten Empfehlungen umzusetzen. Diese sind keine Patentrezepte. Im Rahmen dieses Engagements geht es darum, die komplexen zivilgesellschaftlichen Zusammenhänge im lokalen Umfeld zu berücksichtigen, maßgeschneiderte lokale Projekte zu initiieren und mit lokalen Partnern durchzuführen.

Pilotprojekte sollten dort ansetzen, wo die Erfolgchancen bereits jetzt qua vorhandener Infrastruktur hoch sind – dort, wo türkische, besser noch deutsch-türkische Vereine das Feld für Vereinsmitarbeit überhaupt bereiten und die Schwelle zum zivilgesellschaftlichen Engagement schon gesenkt haben.



Integration türkischstämmiger Bürger in deutsche Vereine in Kreis und Stadt Offenbach **Daten**



August 2005

Im Auftrag des
Deutsch-Türkischen Forums Stadt und Kreis Offenbach e.V.
und
der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart

Dr. Cengiz Deniz

Unter Mitarbeit von
Güldane Atik-Yildizgördü
und
Henning von Arnim

Inhalt

Hauptteil

1. Übersicht über die Fragestellung der Untersuchung und die Methodik	
1.1 Einleitung	3
1.2 Ausgangslage	4
1.3 Stand der Forschung	4
1.4 Forschungsmethode	5
1.5 Zielgruppe und methodisches Vorgehen	5
1.6 Rücklauf der Fragebögen	6
1.7 Zielsetzung der Untersuchung	6
1.8 Analyse der Daten	7
2. Übersicht über die Ergebnisse der Befragung, Interpretation der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	
2.1 Türkische Eltern	9
2.2. Türkische Jugendliche	11
2.3. Deutsche Vereine	12
2.4 Fazit	14

Daten

3. Türkische Eltern	
3.1 Soziale Daten	16
3.2 Kontakte zu Vereinen	23
3.3 Kontakte zu deutschen Sport-, kulturellen und sozialen Vereinen	24
3.4 Nehmen Sie an den Angeboten von türkischen Vereinen teil?	27
3.5 Kinder und deutsche Sport-, soziale und kulturelle Vereine	28
3.6 Mitgliedschaft in Vereinen	28
3.7 Handlungsempfehlungen	29
4. Türkische Jugendliche	
4.1 Persönliches	32
4.2 Freizeit	35
4.3 Kontakte zu Vereinen	36
4.4 Handlungsempfehlung	42
5. Deutsche Vereine	
5.1 Vereinsaktivitäten	43
5.2 Vereinsmitglieder	49
5.3 Türkische Jugendliche	49
5.4 Integration türkischer Jugendlicher	52
5.5 Handlungsempfehlung	52
6. Vorschlag für ein Bildungsseminar mit türkischen Eltern	55
7. Anhang: Fragebögen	56

3 Türkische Eltern

3.1 Soziale Daten

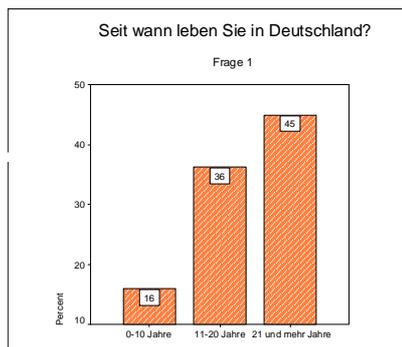
Folgende statistische Angaben beziehen sich auf Aussagen von insgesamt 136 Eltern/ Elternteile, die im Rahmen der Befragung den Fragebogen ausgefüllt haben.

3.1.1 Seit wann leben Sie in Deutschland?

Die Verweildauer in Deutschland kann relevant sein für ein Engagement in den Vereinen. Die Daten¹⁷ werden kurz interpretiert.

45% der befragten Eltern leben seit 21 und mehr Jahren und die zweitgrößte Gruppe (36%) – seit zwischen 11 und 20 Jahren in Deutschland. Es kann demnach angenommen werden, dass sie in dieser Zeit mit den deutschen Vereinen hätten – gemessen an der Verweildauer in Deutschland- in Kontakt kommen können. Auch die Tatsache, dass sie Kinder unterschiedlichen Alters haben, könnte ein weiterer Indikator für Ihr Engagement in Vereinen sein. (siehe auch Grafik 3.6.)

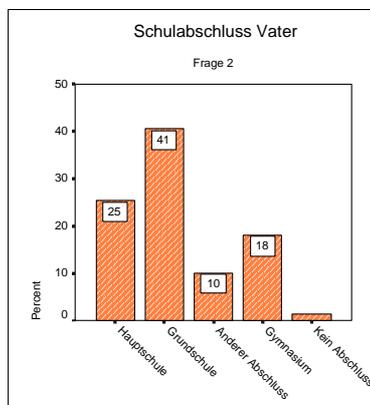
¹⁷ An hundert fehlende Prozent: keine Angabe. Bei Werten die über 100% liegen, handelt es sich um statisch aufgerundete Angaben.



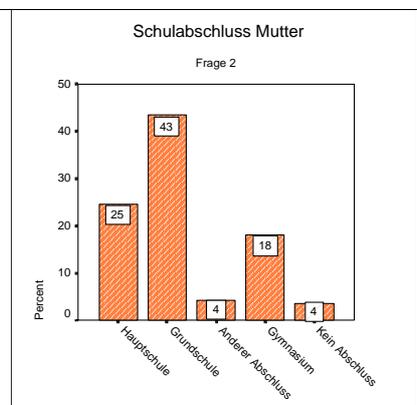
Grafik 3.1

3.1.2 Welchen Schulabschluss haben Sie?

Der Bildungsstatus ist ein wichtiger Indikator, um sich im Verein zu engagieren. Die von uns befragten Mütter haben zu 43% und Väter zu 41% einen Grundschulabschluss. Dieser Status zeigt, dass sie in der Türkei die Schule abgeschlossen haben. Insofern können sie auf eigene biografische Sozialisation im deutschen Schul- und Vereinswesen nicht zurückblicken. Diese fehlende soziale Erfahrung könnte als ein wichtiger Hinderungsgrund für das unterrepräsentierte Engagement in deutschen Vereinen gesehen werden.



Grafik 3.2



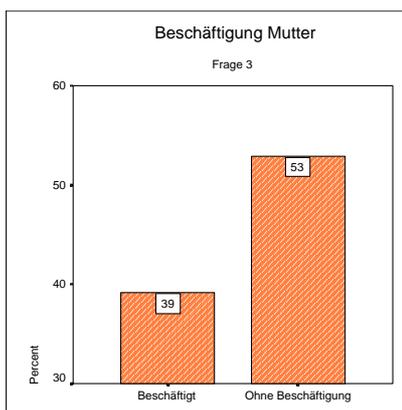
Grafik 3.3

Bei den Gymnasialabschlüssen von 18% handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um das Abitur in der Türkei. Demgegenüber ist anzunehmen, dass es sich bei den je 25% Hauptschulabsolventen um einen in Deutschland erworbenen Abschluss handelt.

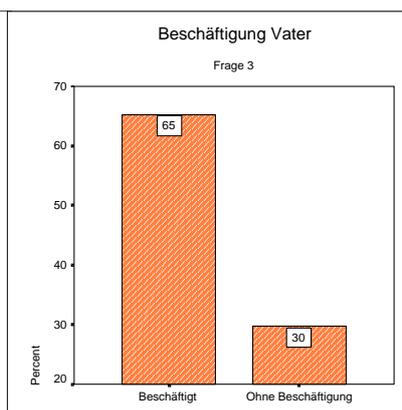
Gemessen am schulischen Abschluss ist insgesamt ein differenter Bildungsstatus festzustellen.

3.1.3 Sind Sie berufstätig oder ohne Beschäftigung?

Neben dem Bildungsstatus ist der Erwerbstatus ein wichtiges Kriterium der sozialen Interaktion mit der Umwelt bzw. mit den Vereinen. Durch die Berufstätigkeit haben die Eltern die Möglichkeit – im Gegensatz zu den Eltern ohne Beschäftigung – mit der „Außenwelt“ in Kontakt zu treten, kommunikativ zu handeln und auf das Vereinswesen aufmerksam zu werden.



Grafik 3.4



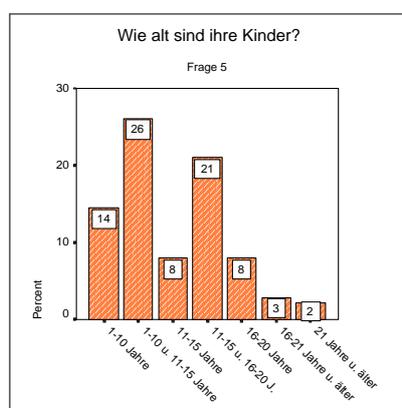
Grafik 3.5

Aus der Grafik 3.4 ist zu entnehmen, dass 53% der befragten Mütter ohne Beschäftigung sind. Sie sind jedoch diejenigen, die sich überwiegend um die Erziehung der Kinder kümmern. Allerdings haben sie einen eingeschränkten Zugang zur Außenwelt bzw. zum Vereinswesen. Dabei sind die Mütter eine wichtige Zielgruppe für die Vereinsarbeit. Auch die Väter sind zu 30% ohne Beschäftigung.

Die hohe Arbeitslosigkeit der Eltern/-teile kann hinsichtlich der Finanzierung der Vereinsbeiträge als ein Grund für das zurückhaltende Engagement in Vereinen gesehen werden. Diesen Hinweis haben die Eltern auch in den Informationsgesprächen mehrfach erwähnt.

3.1.4 Wie alt sind Ihre Kinder?

Wie aus der Grafik ersichtlich, stellen die Kinder der befragten Eltern eine altersgemischte Population dar. Das gemischte Alter der Kinder ist für die Vereine relevant. Fragt man nach dem Kontakt zu den Vereinen, ergibt sich nebenstehendes Bild.

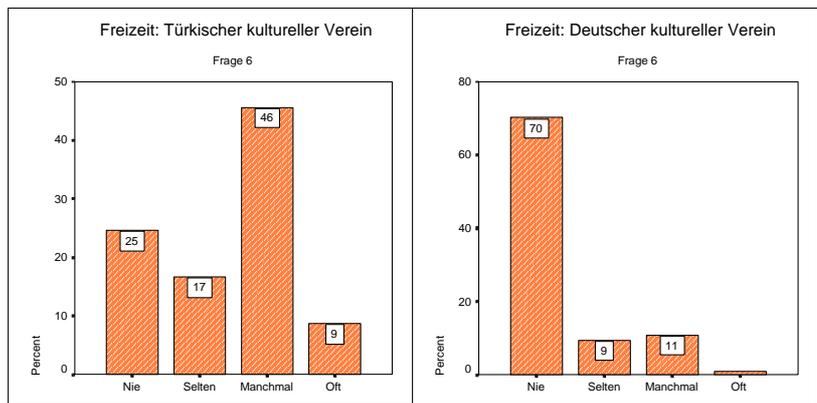


Grafik 3.6

¹⁸ Zwar bezieht sich diese Analyse auf türkische Vereine, jedoch kann dieser vorhandene Kontakt zum ethnischen Verein ausgebaut und für die deutschen Vereine grundsätzlich nutzbar gemacht werden, wobei die deutschen Vereine dazu sensibilisiert werden sollten.

3.1.5 Wie verbringen Sie als Familie Ihre Freizeit ?

48% der befragten Eltern haben einen Kontakt zum türkischen Vereinswesen, wissen insofern, dass es Vereine gibt und dass sie deren Angebote in Anspruch nehmen können¹⁸.



Grafik 3.7

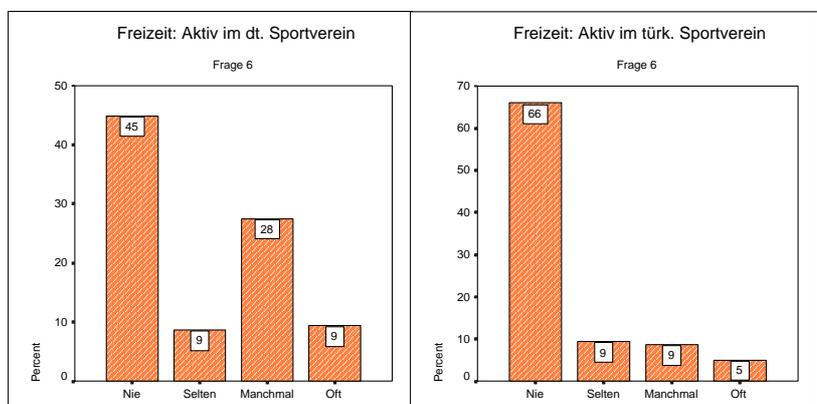
Grafik 3.8

70% der befragten Eltern haben „nie“ Kontakt zum deutschen kulturellen Verein. Diese Angabe bestätigt die Annahme, dass türkische Familien in deutschen kulturellen Vereinen unterrepräsentiert sind. Allerdings ist die Zahl derer, die keinen Kontakt zu türkischen kulturellen Vereinen haben mit 25% „nie“ bzw. 17% „selten“ ebenfalls als hoch einzuschätzen. Dabei handelt es sich um Familien mit Kindern, sie sind als Nachwuchs für die Vereine unverzichtbar.

Das Fernbleiben dieser Population vom deutschen Vereinswesen (und als Vergleich auch zum türkischen Vereinswesen) könnte auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden. Hier werden einige Gründe genannt, die aus den leitfadensorientierten Interviews mit Eltern resultieren:

- ▶ Sie kennen die Vereine nicht.
- ▶ Sie finden keinen Zugang in die Vereine, weil diese eher ein Gebilde von „Landmannschaftsvereinen“ darstellen. Sie empfinden diese Vereine in sich verschlossen. Zumindest legen sie ihnen diese Interpretation nahe.
- ▶ Die Vereine wollen die Türken als Nutzer nicht haben.
- ▶ Sie schätzen die Aktivitäten dieser Vereine nicht.
- ▶ Es fehlt ihnen die Vereinssozialisation, d.h. in ihrem biographischen Werdegang sind sie mit Vereinen nicht Berührung gekommen.

Diese Analyse kann hilfreich sein, um folgende Antworten zu interpretieren:



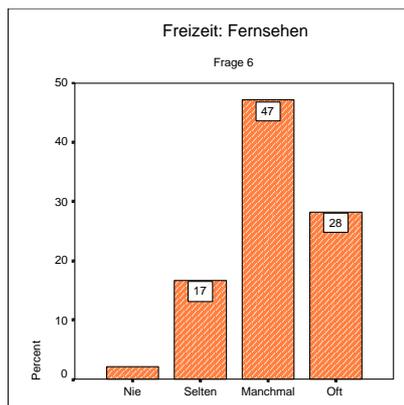
Grafik 3.9

Grafik 3.10

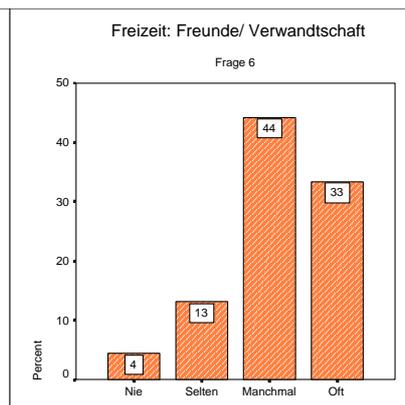
Während 45% angeben, „nie“ einen deutschen Sportverein zu besuchen, geben 66% an, in ihrer Freizeit „nie“ Angebote türkischer Sport-

¹⁹ Siehe auch Grafik Nr 7, 8 und 9 bezüglich Wünsche kultureller Angebote. Hier kann die Empfehlung resultieren, dass die deutschen Kulturvereine ihr Kulturangebot öffnen und die Bedürfnisse größerer Populationen berücksichtigen sollten.

vereine wahrzunehmen¹⁹. Demnach werden deutsche Sportvereine von den befragten Eltern eher frequentiert als türkische Sportvereine. Schaut man sich die am häufigsten genannten Freizeitaktivitäten an, so stellt sich heraus, dass sie in ihrer Freizeit entweder fernsehen oder Freunde/Verwandschaft treffen. Diese Aktivitäten erfordern keine spezifische Organisation und finden im privaten Milieu statt und können spontan umgesetzt werden, während Aktivitäten im Verein zumindest eine niederschwellige Organisation und Motivation benötigen. Hinzu kommt der Vereinsbeitrag als Kostenfaktor und der fehlende soziale Kontakt zu den Vereinen.



Grafik 3.11



Grafik 3.12

Aktivitäten im Vereinswesen erfordern faktische organisatorische Strukturen. Diese Nennung der Freizeitaktivitäten sind jedoch eher passiver Natur und sie können jederzeit stattfinden, während die Vereinsaktivitäten zu bestimmten festgelegten Zeiten und im öffentlichen Raum stattfinden.

Sieht man von der juristischen Definition eines Vereins ab, so könnten diese Aktivitäten auch im Vereins-Kontext stattfinden. Der entscheidende Moment liegt jedoch darin, dass die befragten Familien eher mit Verwandten, also Menschen, mit denen sie kulturelle und soziale Gemeinsamkeiten haben, zusammen sind.

Dieser Indikator kann auf Vereinswesen übertragen werden, wenn der genaue Auftrag der Vereine ihnen transparent wäre.

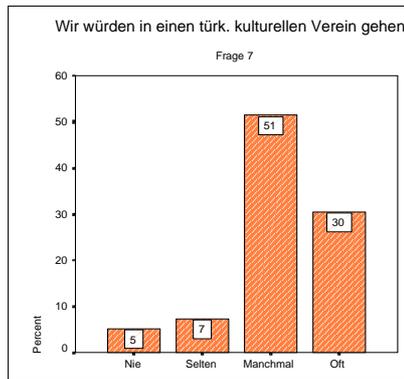
3.1.6 Wenn Sie viel Zeit und alle Möglichkeiten hätten, was würden Sie in Ihrer Freizeit machen? Wunsch-Freizeitaktivität

Die Eltern wurden nach ihren Wünschen befragt, um zu erfahren, ob diese sich von realen Aktivitäten im Vereinswesen unterscheiden. Diese Wünsche können zu Empfehlungen umgewandelt werden, da es sich um zielorientierte Antworten handelt.

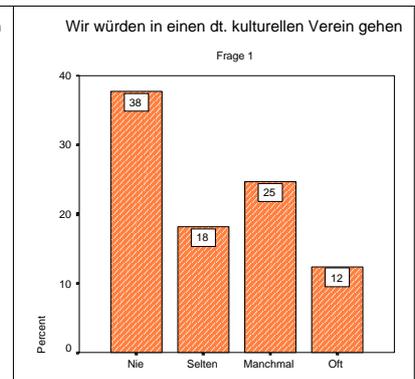
Auf die Wunsch-Frage „wie sie ihre Freizeit verbringen würden, wenn sie keinerlei Einschränkungen hätten“, wurde wie in Grafik 3.13 und 3.14 zu sehen geantwortet.

Das Interesse an türkischen kulturellen Vereinen (TKV) bzw. an deren kulturellen Angeboten wird durch die hohen Werte (51% bzw. 30%) mit „manchmal“ und „oft“ sehr betont geäußert.

Das Interesse für deutsche kulturelle Vereine scheint auch recht hoch zu sein (12% bzw. 25%), obwohl die Angabe „nie“ im Vergleich zu TKV

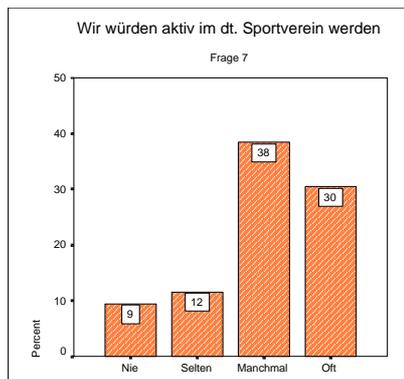


Grafik 3.13

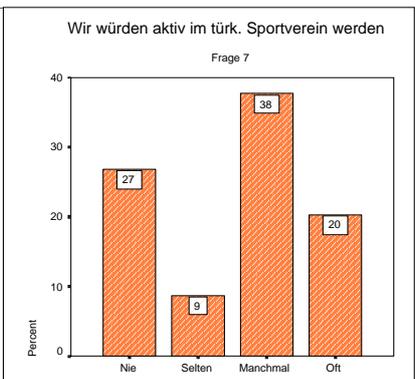


Grafik 3.14

erstaunlich höher ist. Diese Meinungsäußerung deutet auf sehr unterschiedliche Vorstellungen über deutsche kulturelle Vereine (DKV) hin. Über die DKV existiert kein starres einheitliches Bild. Die Antworten sind sehr verstreut¹. Die Unterschiede können demnach positiv gelenkt werden, indem denen, die „manchmal“ oder „oft“ in die DKV gehen würden, diese Möglichkeit durch Austausch und Begegnung ermöglicht wird.



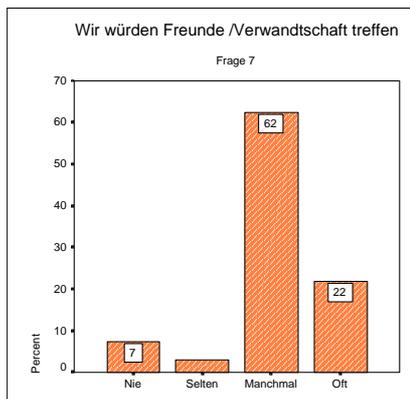
Grafik 3.15



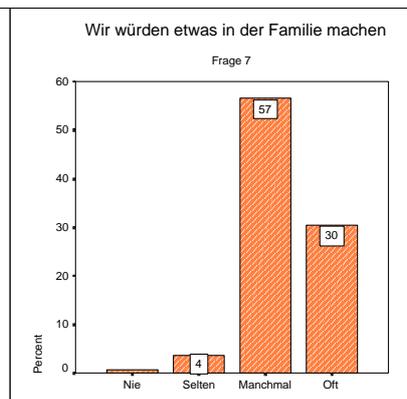
Grafik 3.16

Im Unterschied zu den kulturellen Vereinen sind die Antworten über Sportvereine in deutschen bzw. türkischen Vereinen umgekehrt ähnlich. Das Interesse, im deutschen Sportverein (DSV) sich zu engagieren, findet mit 30% „oft“ bzw. 38% „manchmal“ höhere Zustimmung, als in türkischen Sportvereinen (20% oft und 38% manchmal). An türkische Sportvereine (TSV) wird mit 27% „nie“ eine Absage erteilt. Das kann mit der Vielfalt der sportlichen Aktivitäten der deutschen Vereine oder mit mehr Kompetenzzuweisung zusammenhängen. Da es sich hier um eine Wunschfrage und in der Folge auch um eine Wunschantwort handelt, liegt die Chance hoch, dass sie sich bei Vorhandensein von Basiskriterien für die DSV entscheiden würden. Diese Sichtweise wird auch durch die niedrige Angabe „nie“ bei DSV und hoch bei TSV unterstützt.

Die Meinung über die Freizeitgestaltung im Wunsch und in der Realität scheint weitestgehend überein zu stimmen. Bei der Frage nach der faktischen Freizeitgestaltung (siehe Grafik 3.12) haben 44% der Eltern geantwortet, „manchmal“ Freunde/Verwandte zu besuchen, und 33% haben die Angabe „oft“ gemacht. Vergleicht man diese realen Angaben mit den Wunsch-Angaben, so erreicht man fast den gleichen



Grafik 3.17

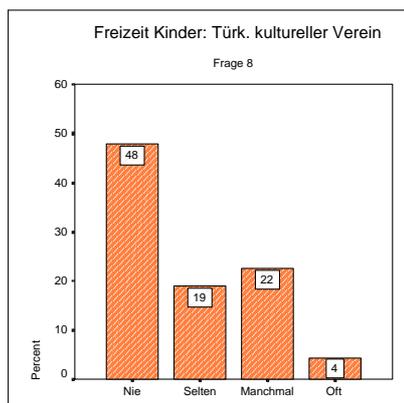


Grafik 3.18

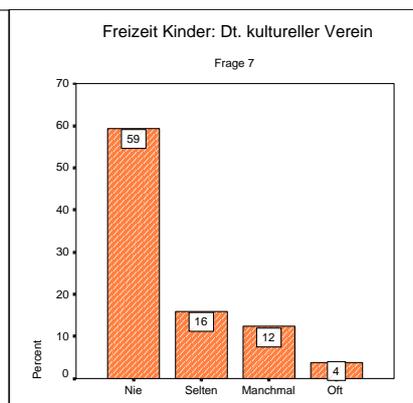
Tenor. Die befragten Eltern geben an, in ihrer Freizeit „nie“ etwas anderes machen zu wollen, als das, was ihnen vertraut ist. Diese soziale Kausalität legt mangelnde Kenntnisse über die Vielfältigkeit in der Freizeitgestaltung nahe. Aus diesem Fundus können für die Vereine Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, um den Eltern die Vereine bzw. ihre Möglichkeiten näher zu bringen.

3.1.7 Was machen Ihre Kinder in der Freizeit?

Bei dieser Frage wurde nach den realen Freizeitaktivitäten von Kindern befragt.



Grafik 3.19



Grafik 3.20

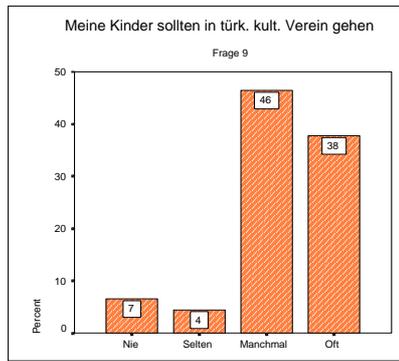
²¹ Vereine sind eine wichtige Begegnungsstätte, um im Sinne zivilgesellschaftlicher Dialoge Vorurteile abzubauen, und sich sozial zu engagieren. Insofern ist eine Erhöhung des Anteils des Engagements der Kinder in den Sport- und Kulturvereinen vonnöten.

²² In dieser Studie beinhaltet der Begriff „deutscher bzw. türkischer kultureller Verein“ alle Vereine, die im Bereich Musik, Theater, Folklore etc. aktiv sind.

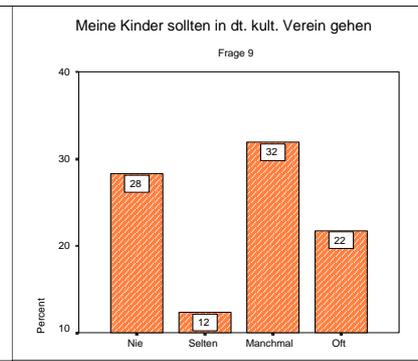
Wenn Familien Angeboten der Vereine fernbleiben, so hat das Auswirkungen auf die Freizeitaktivitäten der Kinder. Hier ist ein sozialkausaler Zusammenhang festzustellen insofern, als dass sie zu 48% bzw. zu 59% die kulturellen Angebote der türkischen bzw. deutschen Vereine „nie“ in Anspruch nehmen²¹. Die Zahl der Kinder, die real die Angebote deutscher kultureller Vereine²² „oft“ in Anspruch nehmen, liegt lediglich bei mageren 4 %. Diese Angabe ist identisch mit der über türkische kulturelle Vereine. Insofern haben beide Lager in dieser Hinsicht einen erhöhten Nachholbedarf.

3.1.8 Wenn Ihre Kinder viel Zeit und alle Möglichkeiten hätten, was sollten sie dann tun?

Im folgenden werden die Wünsche in Bezug auf die Freizeitaktivitäten ihrer Kinder diskutiert.



Grafik 3.21



Grafik 3.22

Nach den Angaben in der Grafik 3.21 wird am meisten (46% manchmal und 38 oft) gewünscht, dass die Kinder in den türkischen kulturellen Vereinen aktiv sein sollen.

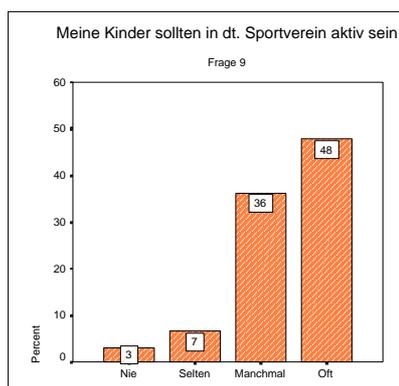
Mit 28% (Grafik 3.22) ist eine erstaunlich hohe Angabe über eine Ablehnung des Engagements der Kinder in deutschen kulturellen Vereinen zu verzeichnen. Demgegenüber wünschen 32%, dass ihre Kinder „manchmal“ bzw. 22% „oft“ in deutsche kulturelle Vereine gehen sollen.

Hier zeichnet sich die Tendenz ab, dass die Eltern für die Freizeitgestaltung ihrer Kinder an erster Stelle die türkischen kulturellen Vereine und an zweiter Stelle die deutschen kulturellen Vereine favorisieren²³.

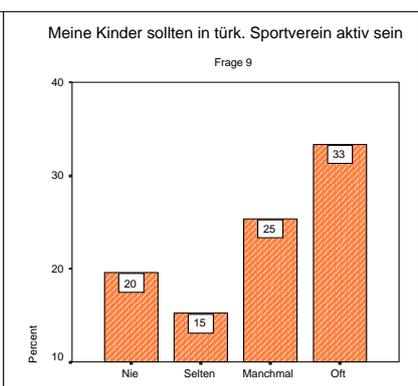
Mit einer Angabe von 38% (siehe Grafik 3.14) hatten die Eltern in der Wunsch-Frage für sich dargelegt „nie“ in die deutschen kulturellen Vereine gehen zu wollen. Für ihre Kinder aber wünschen sie sich eher, dass sie in deutschen kulturellen Vereinen aktiv sind. Mit diesem Fokus ist das Interesse für deutsche kulturelle Vereine aufgezeichnet. Darin kann man eine sensible Verlagerung des Interesses auf die deutschen kulturellen Vereine im Zuge des demografischen Wandels erkennen²⁴.

²³ Die Wunschverstellungen sind nicht immer einheitlich. Es werden eher ausgewogene und von Fall zu Fall unterschiedliche Erwartungen artikuliert. Siehe auch folgende Grafik bezüglich sportlicher Aktivitäten.

²⁴ Hieraus könnte sich die Empfehlung ableiten, dass sich deutsche Kulturvereine mehr um Bedürfnisse der türkischen Eltern bemühen müssten, um türkische Kinder als Mitglieder zu bekommen. Eine Integration, eine gemeinsame Gestaltung wird von Eltern befürwortet.



Grafik 3.23

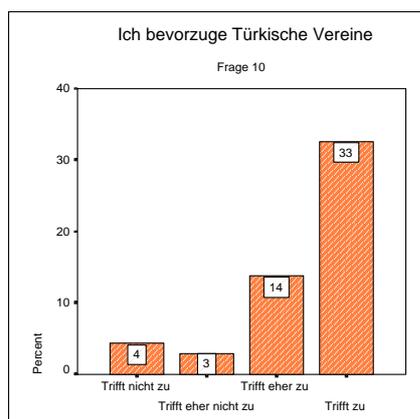


Grafik 3.24

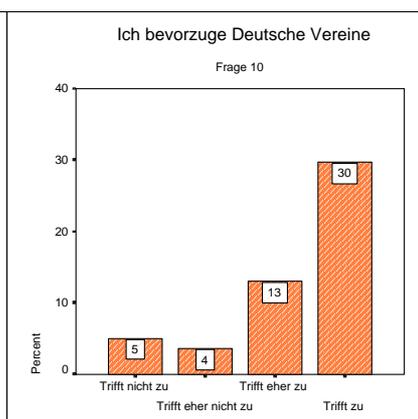
Mit einer klaren Angabe von 48 % (Grafik 3.23) gegenüber 33% (Grafik 3.24) wünschen sich die Eltern, dass ihre Kinder in deutschen Sportvereinen aktiv sind. Diese Wunsch-Entscheidung wird durch die Angabe in Höhe 20 % bzw. 15 %, dass ihre Kinder „nie“ oder „selten“ in türkischen Sportvereinen aktiv sein sollen, unmissverständlich unterstützt

3.2 Kontakte zu Vereinen

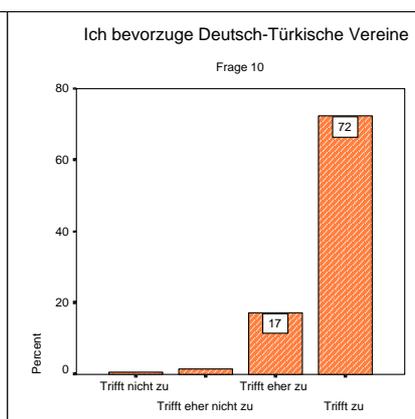
Die Wunsch-Vorstellungen, in welchem Vereinstypus sie sich engagieren wollen, wird in folgenden Grafiken deutlich gemacht.



Grafik 3.25



Grafik 3.26



Grafik 3.27

²⁵ Bei Umsetzung der Praxismaßnahmen sollte dieser Umstand unbedingt berücksichtigt werden, indem deutsch-türkische Vereins-Tandems zum Zuge kommen.

Aktivitäten in deutsch-türkischen Vereinen werden eindeutig von Eltern bevorzugt. Diese tendenzielle Entwicklung gibt eine Antwort auf die bisherige vergleichende Diskussion, verbunden mit der Frage, in welchen Vereinen sich türkische Eltern engagieren wollen.

Die befragten Eltern bevorzugen für ihre Aktivitäten zu 72% (Grafik 3.27) eindeutig deutsch-türkischen Vereine. Die Konstellation des ethnisch-gemischten Vereins ist demnach eine wichtige Arena, um eine zivilgesellschaftliche Partizipation auf der Vereinsebene zu realisieren²⁵.

Rein deutsche Vereine oder rein türkische Vereine sind demnach für die Elterngeneration nicht attraktiv, weil sie die sozial-kulturellen Bedürfnisse und die Gefühlslage der befragten Eltern nicht befriedigen. Hieraus kann sich vorsichtig die Tendenz ableiten lassen, dass türkische Eltern für ein bikulturelles Engagement eintreten, was sich in ihren Wünschen und Forderungen deutlich abzeichnet.

In der anschließenden Frage wurde nach den Gründen ihrer Angaben gefragt. Folgende Auswahl wird präsentiert:

Stimmen für deutsch-türkische Vereine

- ▶ wir leben in diesem Land und sollten unsere Kulturen austauschen
- ▶ wir leben in Deutschland, deswegen sollen die Kinder einiges kennen lernen
- ▶ wir haben zwei Kulturen und leben hier
- ▶ wenn die Kinder beide Seiten kennen würden, wäre es gut
- ▶ wenn die Kinder beide Kulturen kennen, ist das Leben für sie einfacher und bequemer
- ▶ weil die Kinder sowohl deutsch als auch türkisch sind
- ▶ weil die Kinder in zwei Kulturen aufwachsen
- ▶ wäre besser, wenn sie beides lernen
- ▶ wäre besser für das Kind, weil auch die Freunde deutsch-türkisch sind
- ▶ wäre besser, beide Kulturen/Seiten zu kennen
- ▶ unsere Kinder sind hier geboren, sie müssen mit zwei Kulturen aufwachsen

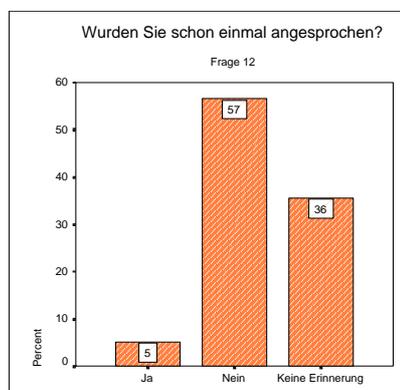
- ▶ unsere Kinder sind hier geboren, im familiären Umkreis erleben sie die türkische Kultur, ich will, dass sie in beiden Kulturen aktiv werden
- ▶ um die eigene und die deutsche Kultur besser kennen zu lernen
- ▶ sie sollen zwei Sprachen und zwei Kulturen kennen lernen
- ▶ sie sollen zu beidem gehen und mit zwei Kulturen aufwachsen
- ▶ sie sollen überall hin gehen, das Wichtige ist, dass sie wichtige Dinge lernen
- ▶ so lernen sie besser deutsch
- ▶ uns wurden bilinguale Vereine empfohlen, die können uns behilflich sein, und wir lernen die Sprache

Andere Stimmen:

- ▶ unwichtig, Hauptsache sie verbringen ihre Freizeit sinnvoll
- ▶ unwichtig, in welchen Verein die Kinder gehen
- ▶ spielt keine Rolle, Hauptsache, sie sind in einer Vereinigung
- ▶ spielt keine Rolle, Hauptsache, sie kommen rum
- ▶ spielt keine Rolle, gemischt ist es besser
- ▶ spielt keine Rolle
- ▶ solange die Kinder in einen Verein gehen, kommen sie nicht auf die schiefe Bahn

3.3 Kontakte zu deutschen Sport-, kulturellen und sozialen Vereinen

3.3.1 Vereine gewinnen Ihre Neumitglieder überwiegend durch persönliches Ansprechen. Wurden Sie schon mal angesprochen, ob Sie in einem Verein Mitglied werden möchten?



Grafik 3.28

Sowohl aus der qualitativen Erhebung als auch aus der standardisierten Vereinsbefragung wurde deutlich, dass Vereine ihre neue Mitglieder hauptsächlich durch persönliches Ansprechen rekrutieren. Bei der Frage, ob türkische Eltern persönlich angesprochen worden sind, haben 57% mit „nein“ geantwortet.

Hieraus lässt sich tendenziell ableiten, wie türkische Eltern für die Vereine gewonnen werden können. Folgende Antworten geben Aufschluss darüber.

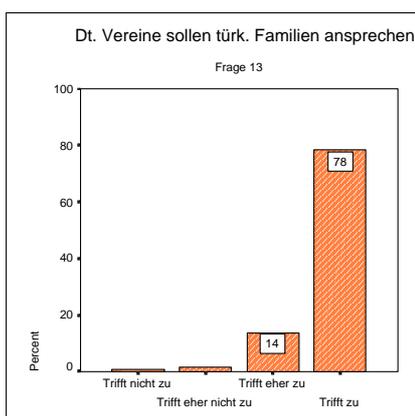
3.3.2 Was muss passieren, damit viele türkische Familien in deutschen Sport-, kulturellen und sozialen Vereinen mitmachen?

Die Antworten der befragten Eltern sprechen eine klare Sprache. Mit deutlichem Abstand zu anderen Antwortmöglichkeiten geben sie an:

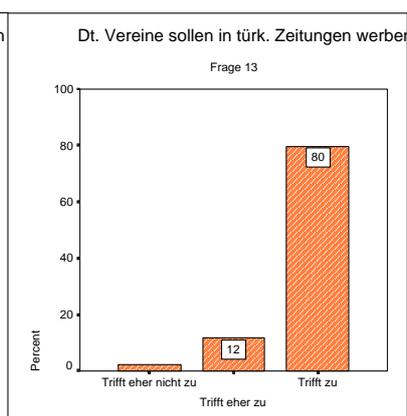
1. Die deutschen Vereine sollen türkische Familien ansprechen, d.h. sie warten darauf, angesprochen und für die Vereinsaktivitäten gewonnen zu werden. Sie sind offen für eine Begegnung und erwarten von der Mehrheitsgesellschaft den ersten Schritt des auf sie Zuehens. Das ist einerseits auf die

fehlende Vereinssozialisation zurückzuführen, andererseits auf die Unsicherheit der türkischen Eltern, mit deutschen Vereinen/Vereinsvertretern einen aktiven Kontakt aufzunehmen.

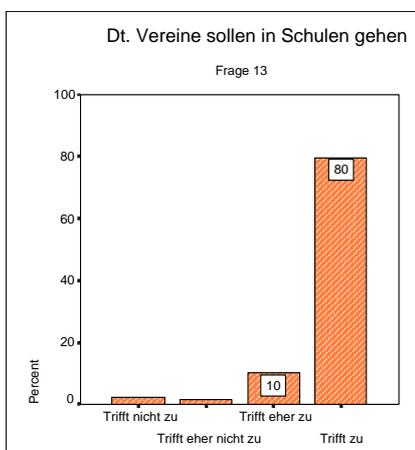
2. Die Vereine sollen in türkischen Zeitungen werben. Aus finanzieller Sicht mag eine Werbekampagne kaum durchführbar zu sein, jedoch in den regional erscheinenden und kostenfrei verteilten türkischen Zeitungen könnte die Vereinsarbeit etwas mehr Resonanz bekommen. Im Rahmen der praktischen Durchführung der Maßnahmen ist diese Empfehlung unbedingt zu berücksichtigen.
3. Die Vereine sollen in die Schulen gehen, dort ihre Aktivitäten präsentieren und Eltern zur Zusammenarbeit animieren. Die hier zu erwartende Hemmschwelle ist nicht von der Hand zu weisen, insofern bedarf es hoher Sensibilität bei der Umsetzung der Empfehlungen.
4. Die Eltern nehmen auch sich selbst in die Pflicht, nämlich „die türkischen Eltern sollen sich bemühen“ wurde von 69% (Grafik 3.32) der befragten Eltern geäußert. Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass die Eltern ein reales Interesse haben, mit deutschen Vereinen in Kontakt zu kommen. Ein fehlendes Interesse ist daraus nicht abzuleiten.



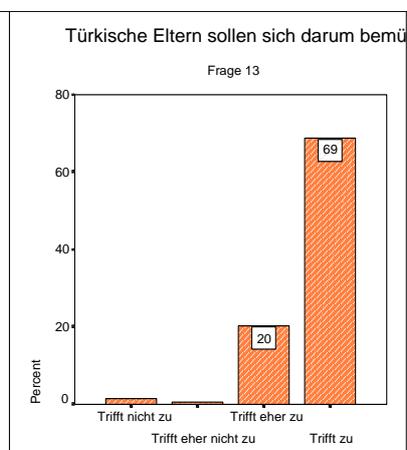
Grafik 3.29



Grafik 3.30



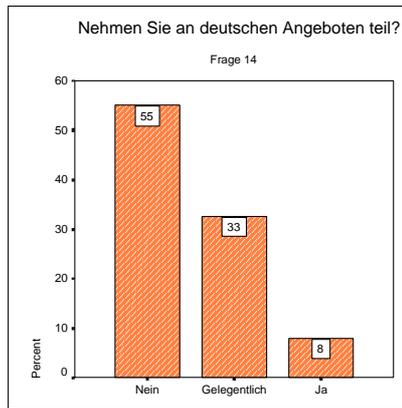
Grafik 3.31



Grafik 3.32

3.3.3 Nehmen Sie an den Angeboten von deutschen Vereinen teil?

Es handelt sich hier um eine allgemein formulierte Frage, die entsprechend von 55% der Befragten mit „nein“ bzw. von 33% der Be-

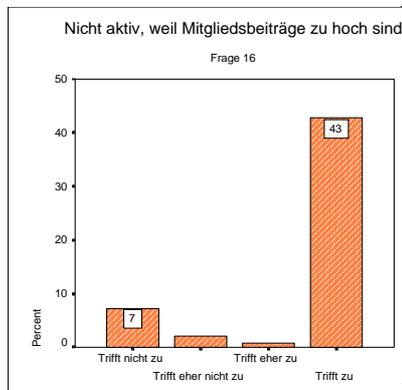


Grafik 3.33

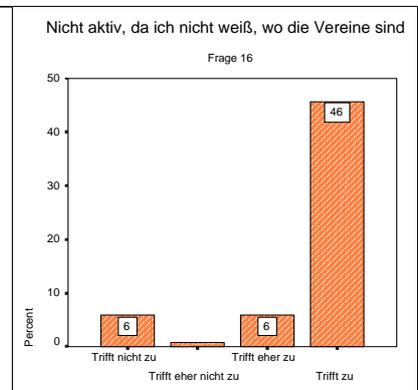
fragten mit „gelegentlich“ beantwortet wurde. Da hier keine Differenzierung vorgenommen wurde, handelt es sich um Aktivitäten aller Familienmitglieder. Insofern ist es nachvollziehbar, dass die Angabe „ja“ mit 8% recht gering angegeben wurde. Danach sind es eher sehr motivierte Eltern, die die Angebote deutscher Vereine wahrnehmen.

3.3.4 Wenn Sie Angebote nicht wahrnehmen oder nicht aktiv sind, warum nicht?

Gründe, weshalb sie an den Angeboten deutscher Vereine nicht partizipieren, sehen wie folgt aus:

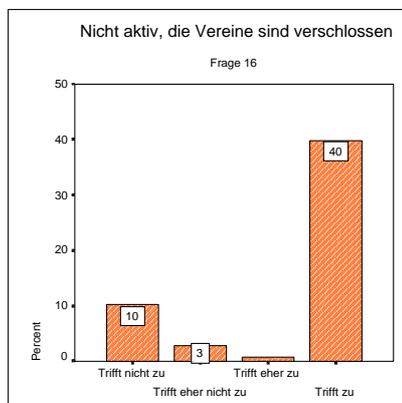


Grafik 3.34

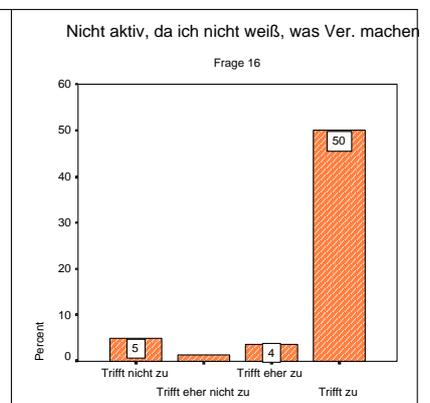


Grafik 3.35

43% der befragten Eltern geben an, dass die Mitgliedsbeiträge zu hoch seien, und 46% wissen nicht, wo die Vereine sind, und sind deswegen nicht aktiv. Nur 6% haben diese Angabe mit „trifft nicht zu“ beantwortet. Es zeichnet sich die Tendenz ab, dass die „Anonymität“ der Vereine tatsächlich ein Hindernis darstellt. Ein weiteres Hindernis ist der hohe Mitgliedsbeitrag. Hier müssen ökonomische Lebensbedingungen der Familien Beachtung finden (siehe auch Kapitel 3.1. Arbeitslosigkeit).



Grafik 3.36



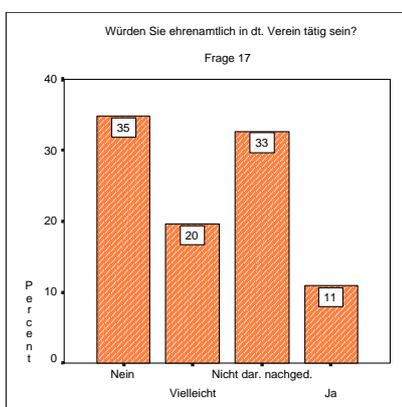
Grafik 3.37

Die Frage, weshalb die Eltern die Angebote der Vereine nicht wahrnehmen, ist durchgehend mit dem Hinweis auf die Defizite in der öffentlichen Darstellung der Vereine beantwortet worden. Auch hier

ist der fehlende Wert mit 40% „verschlossen“ sehr hoch. Die relativ niedrige Beantwortung dieser Frage deutet daraufhin, dass die Probanden zu diesem Thema sich keine weiteren Gedanken gemacht haben und der Beantwortung dieser Frage ausgewichen sind. Die konkrete Angabe, dass die deutschen Vereine „verschlossen“ seien, deutet vorsichtig formuliert eher auf eine emotionale Bewertung des Sachgegenstandes und damit auf mangelnde Informationspolitik der Vereine und fehlende eigene Sozialisation (Grafik 3.37) im Vereinswesen hin. In der Praxis ist dieser Aspekt zu berücksichtigen.

3.3.5 Würden Sie in einem deutschen Verein eine ehrenamtliche Funktion übernehmen?

Die befragten Eltern sind bei dieser Frage sehr unentschlossen und tendieren eher zwischen den Angaben „darüber nicht nachgedacht“



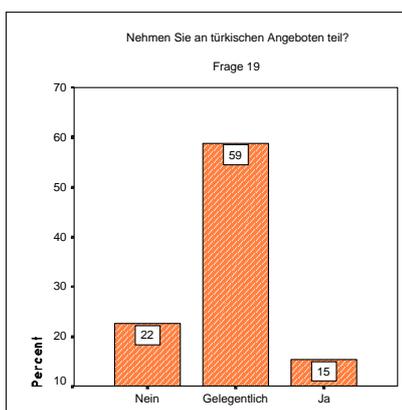
Grafik 3.38

und „vielleicht“ hin und her. Diese Tendenz kann positiv besetzt und ausgebaut werden. Die eindeutige Antwort „nein“ mit 35% ist zwar auch sehr hoch, aber angesichts der in Grafik 3.36 und 3.37 geführten Analyse bezüglich fehlender eigener Sozialisation im Vereinswesen und vermutlich fehlender Sprachkenntnisse im Deutschen, sollte dieser Wert tendenziell nicht überbetont werden.

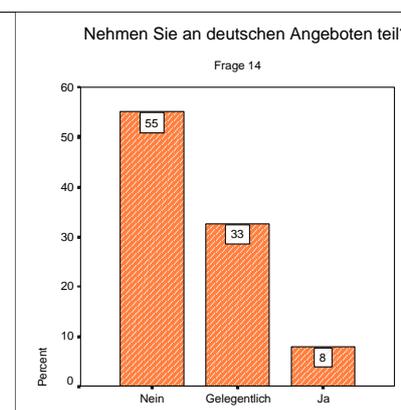
Ein Vater sagte im Interview: „wenn man mir sagt, was ich tun soll, dann bin ich gerne bereit, für ein paar Stunden z.B. Bier zu zapfen oder aufzuräumen usw.“ Auch wenn dieses Angebot an die Vereinsvertreter nicht im engsten Sinne einer ehrenamtlichen Tätigkeit gleichzusetzen ist, lohnt es sich dennoch, für niederschwellige Tätigkeiten türkische Eltern in die Vereinsarbeit durch zugehendes und persönliches Ansprechen zu gewinnen.

3.4 Nehmen Sie an den Angeboten von türkischen Vereinen teil?

Nach den Angaben in der Grafik 3.39 ist das Interesse der Eltern für türkische Vereine auffällig größer als für deutsche Vereine (siehe Grafik 3.33). Dieser Umstand kann tendenziell ein Hinweis auf Sprach-



Grafik 3.39



Grafik 3.33 (zum Vergleich)

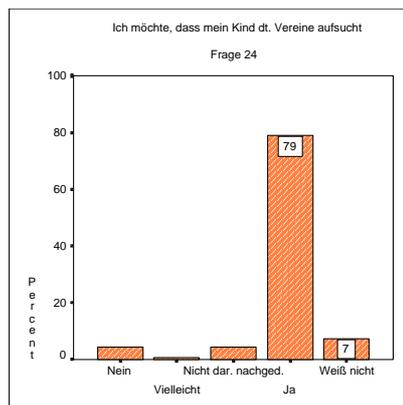
barrieren sowie auf gegenseitige soziale Distanz sein. Hier geht es allerdings darum, ob die Eltern an den Angeboten teilnehmen, jedoch nicht ihre Kinder. Insofern ist der Aspekt bezüglich Sprachbarrieren (zumindest in der Feinheit sprachlicher Kommunikation) und soziale Distanz zu den Vereinen als maßgebliche Indikatoren zu berücksichtigen. Zum Vergleich: 59% der befragten Eltern nehmen an den Angeboten türkischer Vereine „gelegentlich“ teil.

Dagegen nehmen an Angeboten deutscher Vereine 33% „gelegentlich“ teil. Die Differenz liegt mit 26% sehr hoch. Die Angaben derer, die die Frage mit einem klaren „ja“ beantworten, weist eine Differenz von 7% auf. Dabei beantworten 15% bzw. 8% die Frage mit einem klaren „ja“.

3.5 Kinder und deutsche Sport-, soziale und kulturelle Vereine

3.5.1 Möchten Sie, dass Ihr Kind deutsche Sport-, soziale und kulturelle Vereine aufsucht?

Um Meinungen über den (Wunsch-)Kontakt zum deutschen Vereinswesen vergleichen zu können, wurde an mehreren Stellen (s. Frage 6.2, 7.2, 8.2 und 9.2) differenziert nachgefragt. (Die Analysen sollen nicht wiederholt werden, es wird aber darauf verwiesen. Die Tendenz



Grafik 3.40

zeigt, dass sich die Eltern, insbesondere für ihre Kinder, eindeutig für die Aktivitäten in deutschen Vereinen aussprechen.)

Wie aus der Grafik 3.40 ersichtlich, liegt der Wunsch der befragten Eltern, dass ihre Kinder in die deutschen Vereine gehen sollen, mit einem klaren „ja“ bei 79%. Einer interkulturellen Öffnung des Vereinswesens steht damit aus Sicht der türkischen Nutzer

kein Hindernis im Wege, d.h. sie sind eindeutig daran interessiert.

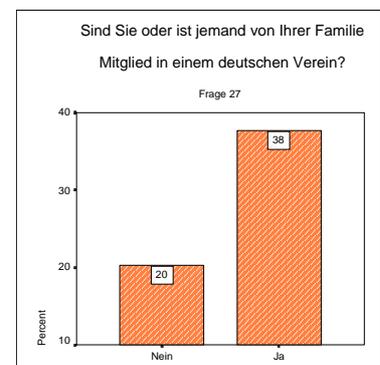
Bei der Umsetzung der Maßnahmen ist darauf zu achten, dass die Vereinsvertreter von dieser Intention der Eltern unmissverständlich in Kenntnis gesetzt werden, um mit den Eltern gemeinsam ihre Wünsche umzusetzen.

3.6 Mitgliedschaft in Vereinen

3.6.1 Sind Sie oder jemand von Ihrer Familie Mitglied in einem deutschen Verein?

Ausgehend von 42% fehlender Angaben über eine formelle Mitgliedschaft in einem deutschen Verein lässt sich festhalten, dass die befragten Eltern mit dieser verbindlichen Vereinsstruktur nicht vertraut sind.

Es ist durchaus auch möglich, dass die Beantwortung dieser Frage aus diesen Gründen einfach umgangen wurde.

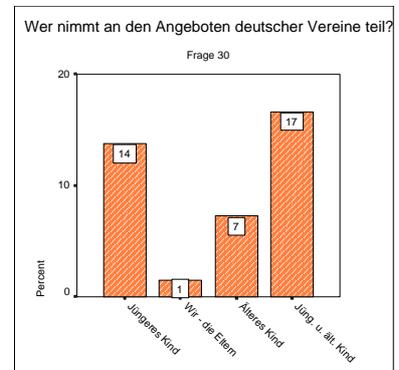


Grafik 3.41

Dennoch: 38% geben an, dass jemand aus der Familie in einem Verein Mitglied ist. Es könnte sich dabei um Kinder handeln, die in Sportvereinen aktiv sind. Zur Verifizierung dieser Annahme wurde danach gefragt, wer in einem Verein Mitglied ist. Die folgende Grafik gibt darüber nähere Auskunft.

3.6.2 Wer nimmt an den Angeboten teil? Sie oder Ihr Kind?

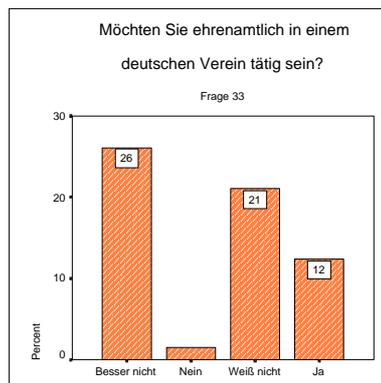
Aus der Grafik ist zu ersehen, dass nur 1% der Eltern in einem deutschen Verein Mitglied ist. Die Sozialisation der Kinder im Verein über das Engagement der Eltern ist damit kaum möglich. Im Rahmen der Empfehlungen sollte auch Elternarbeit anvisiert werden. Die hauptsächlichen Nutzer der Vereinsangebote sind demnach die Kinder unterschiedlichen Alters.



Grafik 3.42

3.6.3 Möchten Sie in einem deutschen Verein ehrenamtliche eine Aufgabe übernehmen?

In der Frage Nr. 17 wurde nach Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion in einem deutschen Verein gefragt. Hier handelt es sich um



Grafik 3.43

eine Kontrollfrage. Die Antworten sind demnach weitestgehend identisch, d.h. die Eltern sind eher nicht geneigt, formelle Funktionen²⁶ in einem Verein zu übernehmen. Für die befragten Eltern scheint wichtig zu sein, dass man sie direkt und unmissverständlich mit konkreten Aufgaben beauftragt, statt sie mit eher abstrakten Planungen oder sonstigen Funktionärstätigkeiten

zu konfrontieren. Konkrete Handlungsanweisungen können erledigt und der unmittelbare Erfolg sofort registriert werden, was den Eltern Mut macht, sich mit dem Verein bzw. mit der geleisteten konkreten Aufgabe im Rahmen des Vereinswesens zu identifizieren²⁷.

²⁶ In den Interviews haben die Eltern ihre Bereitschaft gezeigt, bei praktischen Arbeiten mitzuhelfen, z.B. Auf- und Abbau, Fahrdienst und Bierzapfen. Dies deutet daraufhin, dass je genauer die auszuübende Funktion ist, desto eher sind die Eltern willig, mitzuhelfen, während sie sich Funktionärstätigkeiten nicht gewachsen fühlen. Fehlende Kenntnisse der deutschen Sprache und zur Leitung eines Vereins mögen die Ursachen dafür sein.

²⁷ Siehe auch Grafik 2,38

3.7 Handlungsempfehlungen

Folgende Handlungsempfehlungen resultieren aus dem Erhebungsmaterial mit den Eltern. Sie wurden mit einschlägigen Ideen und erprobten Maßnahmen aus der Fachliteratur ergänzt.

Exkurs:

Aus den Interviews mit den Vereinsvertretern war zu erfahren, dass viele Vereine neue Mitglieder eher aus dem Bekannten-, Nachbarschafts- und Kollegenkreis anwerben, bzw. gemeinsam einen neuen Verein gründen, sofern ein gemeinsames Interesse gepflegt werden will. Zwischen deutschen Vereinsvertretern bzw. deutscher Bevölke-

rung und türkischer Bevölkerung war allerdings eine gelebte soziale Distanz zu erfahren, weshalb die durchaus vorhandenen gemeinsamen Interessen (z. B. Umwelt, handwerkliches Interesse, Kindererziehung, Sport etc. um einige gemeinsame, aber herkunftskultur-unabhängige Interessenfelder zu benennen) in Form einer konkreten kommunikativen Handlung nicht ausgetauscht werden können. Für das Vereinsleben gilt die Pflege des gemeinsamen Interesses als vordergründiges Argument. Obwohl also beide Bevölkerungsgruppen die selben Interessen pflegen können, gelingt der Blick über den Gartenzaun nicht, da man gegenseitig voneinander den ersten Schritt erwartet. Die Empfehlungen sollen erstens durch niederschwellige und konkrete Handlungsbeispiele dazu dienen, den ersten Schritt zu vollziehen, und zweitens die Formen und Möglichkeiten einer Nachhaltigkeit zu benennen. Diese sollen kurz-, mittel- und langfristig geplant werden. Grundsätzlich gilt es, bereits vorhandene Ressourcen zu aktivieren, d.h. diejenigen in Planung und Durchführung einbeziehen, die dazu ihre Bereitschaft geäußert haben.

Themen für Bildungs- und Informationsseminare mit türkischen Eltern

1. Mikro-Gesprächskreise (3-7 Teilnehmer) zum Thema „Was machen Vereine? Wo sind Vereine?“ mit türkischen Eltern durchführen, gliedert nach:
 - ▶ mit bereits engagierten Eltern bzw. mit den Vertretern von Ausländerbeiräten, Elternvereinen und individuell engagierten Personen und
 - ▶ mit Eltern, die sich bislang nicht engagiert haben. (Dies setzt besondere Sensibilität voraus! Keine hohen Ansprüche stellen, sondern niederschwellige Informationen über Standort, Angebote, Kosten vermitteln. Daran sollten deutsche Vereinsvertreter auch teilnehmen und sich einmal den türkischen Familien zeigen.)
2. Aus diesen Seminaren unter aktiver Beteiligung von türkischen Eltern – aber mit professioneller Begleitung – weitere Seminare konzipieren und durchführen.
3. Diese Seminare sollten in den Räumen der in der Ortsgemeinde ansässigen Vereine stattfinden
4. Mutter-Kind-Kreis bilden
5. Familientreffs organisieren
6. Soziale und kulturelle Gesprächsgruppen/Angebote Film, Musik, Theater, Literatur Tanz und Sport organisieren
7. Zu Hochzeiten gezielt Vereinesvertreter einladen
8. Handwerkliche Angebote machen
9. Gemeinsamen Urlaub von Nachbarn, Arbeitskollegen, Schülern, Jugendlichen in die Türkei - am besten noch in die Herkunftsregion - organisieren, diese Aktivität soll in der regionalen Presse und im Vereinsbericht ausdrücklich erwähnt werden
10. Gemeinsamen Urlaub speziell mit deutschen Vereinsvertretern durchführen

11. Deutsch-türkische Grillparty (Teilnehmer maximal drei Familien) veranstalten
12. Subjektive Kompetenzen einzelner Beteiligter für gegenseitige Dialoge durch konkrete Maßnahmen (niederschwellige Fortbildungen, Beauftragung zur Teilnahme an kommunalen Gremien) anerkennen
13. Chancen für Gruppenprozesse in Form von Tandems (Vereins- und Personentandem, d.h. Frauen-, Kinder- Männer-, Väter-, Mütter tandems) einräumen,
14. Nur niederschwellige Wissensvermittlung, Spaß und Handlungslust sollten im Vordergrund stehen und für alle Beteiligte transparent und konkret nachvollziehbar sein
15. In der Regel nur stadtteil- bzw. ortsgemeindeorientierte Vereinsnutzer/Eltern bevorzugen. Die Aktivitäten sollten lebensweltnah und auf konkrete Projekte bezogen sein.

4. Türkische Jugendliche

Folgende statistische Angaben beziehen sich auf 177 türkische Jugendliche, die im Rahmen der Befragung Fragebögen ausgefüllt haben.

4.1 Persönliches

Im Rahmen dieser Studie wurden Vereine, Kinder und Jugendliche sowie Eltern in Stadt Offenbach und im Kreis Offenbach zur Fragestellung dieser Studie befragt.



Um eine Konzentration auf Stadt Offenbach zu vermeiden und möglichst viele Jugendliche in ihrer Einstellung zum Vereinswesen zu erfassen, wurde breitflächig auf der Kreisebene befragt. So leben 77% der befragten Jugendlichen im Kreis und 22% in der Stadt.

Wie aus der Grafik 4.1 zu entnehmen ist, wurde die Befragung der

Grafik 4.1 Wohnort²⁸

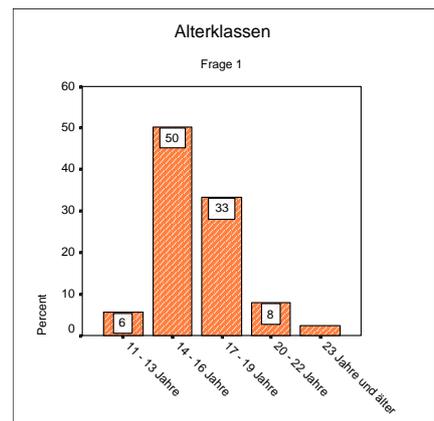
geografischen Fläche angepasst. Daraus ergeben sich unterschiedliche Handlungskonzepte. Während die türkische Bevölkerung im Kreis Offenbach eher verstreut wohnt, ist in der Stadt Offenbach – insbesondere im Stadtkern – eine hohe Konzentration der Migrantenpopulation zu verzeichnen.

Die Wege zum Verein sind in der Stadt zwar kürzer, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leichter zu erreichen, dafür sind die Vereine jedoch noch anonym als in den kreisangehörigen Kommunen.

4.1.1 Wie alt bist du?

Um einerseits das Interesse unterschiedlicher Altersgruppen zu erfassen, andererseits die Maßnahmen altersorientiert durchzuführen, wurden unterschiedliche Altersgruppen gezielt befragt.

Wie aus der Grafik 4.2 zu entnehmen ist, bilden 50% der befragten Jugendlichen die Alterskohorte der 14 – 16 Jährigen, während 33% der Altersgruppe der 17 – 19 Jährigen zuzuordnen sind. Bei den Inter-



Grafik 4.2

views mit den Vereinsvertretern wurde bestätigt, dass diese Altersgruppen am häufigsten an den Angeboten der Vereine teilnehmen²⁹. Kritisch zu betrachten ist der recht späte Kontakt der 11 – 13 Jährigen mit einem Verein. Dieser Anteil liegt mit 7% recht niedrig. Der relativ späte Kontakt kann zu sozialen Devianzen und Störungen im Verein führen, da die Kinder auf unterschiedliche Vereinssozialisation zurückblicken werden und sich möglicherweise hieraus Konflikte mit der

²⁸ Frage ohne Nummer

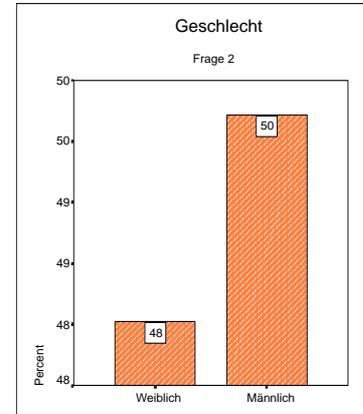
²⁹ Daraus resultiert die Empfehlung, dass bei den Angeboten insbesondere die Bedürfnisse dieser Altersgruppen berücksichtigt werden sollten.

³⁰ Hier empfiehlt es sich, die Eltern und die Vereine auf diese Zielgruppe besonders aufmerksam zu machen

Hierarchie und mit den Machtverhältnissen ergeben könnten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die sozialen Beziehungen und Freundschaften der Vereinsbesucher untereinander bereits verfestigt sind, wenn türkische Kinder erst mit 11 Jahren in die Vereine kommen³⁰.

4.1.2 Geschlecht

Ein weiterer relevanter Indikator zur Erfassung des Interesses an den Vereinsangeboten ist das Geschlecht der befragten Jugendlichen. Hier geht es darum, die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der geschlechtsspezifischen Erwartungen und Bedürfnisse zu erfassen, um im Rahmen der durchzuführenden Maßnahmen gezielt darauf Bezug nehmen zu können. Insofern wurde es als sinnvoll erachtet, eine gleichmäßige Verteilung der

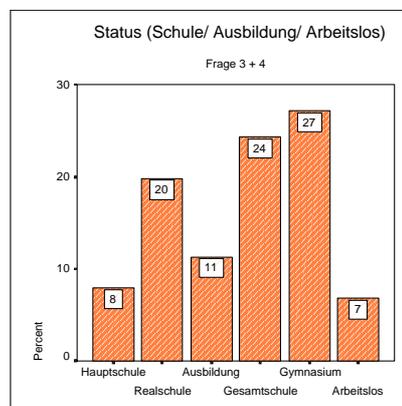


Grafik 4.4

Geschlechter bei der Befragung zu berücksichtigen. Das ist hier geschehen. 50% der Befragten sind männlich und 48 % sind weiblich. 2% haben keine Angaben gemacht.

4.1.3 Bist Du (Status)..... und Schultyp

Eine wesentliche Differenzierung bildet der Bildungsstatus der befragten Jugendlichen. Eine gleichmäßige Beteiligung an den Vereinsangeboten ist zu erkennen bei den Real-, Gesamt- und Gymnasialschülern, während die Haupt-



Grafik 4.5

schüler sich nur mit 8% an der Befragung beteiligt haben. Dies kann verschiedene Gründe haben. Bei der Befragung wurde festgestellt, dass manche Jugendliche zwar sehr redegewandt über Alltagsthemen sprachen, aber kein Interesse zum Ausfüllen des Fragebogens zeigten. Es konnte im Laufe des Gesprächs festgestellt werden, dass es sich bei denen, die sich in der schriftliche Beantwortung in Zurückhaltung geübt haben überwiegend um Hauptschüler handelte. Hier scheint sich tendenziell eine Unsicherheit abzuzeichnen, auf die nicht näher eingegangen wird. Bei Anwerbung dieser Population ist es wichtig, diesen Umstand entsprechend zu berücksichtigen. Hier könnte die Methode der Mund-zu-Mund-Propaganda eher Erfolgchancen haben.

Um unterschiedliche Jugendliche zu erreichen, wurden sie in den Schulen, auf der Straße, in den Familien und in den Jugendhilfeeinrichtungen aufgesucht und befragt.

Am schwierigsten waren die arbeitslosen Jugendlichen zum Ausfüllen des Fragebogens zu motivieren. Auch an einem mündlichen Inter-

³¹ Für diese Zielgruppe sollten spezielle Vereinsangebote, insbesondere in den sozial-kulturell ausgerichteten Vereinen, angeboten werden.

view waren sie eher nicht interessiert. Der soziale Status³¹ scheint demnach sowohl für die Teilnahme an einer wissenschaftlichen Untersuchung als auch zur Motivation für die Vereinstätigkeit bedeutend zu sein.

Jugendliche, die sich in der Ausbildung befinden, haben oft verbal geäußert, dass sie aus zeitlichen Gründen kein Interesse für Vereinsaktivitäten hätten, weil sie arbeiten und sonst auch andere Verpflichtungen im Freundeskreis hätten.

Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass türkische Jugendliche, die sich in einem zeitlich strukturierten Rahmen bewegen, eher über ihre soziale Gruppe zu erreichen sind.

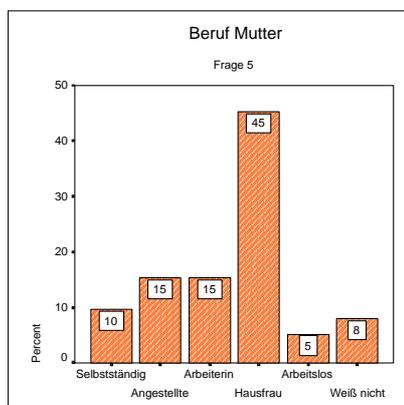
Die Vereinsvertreter haben in den Interviews oft auf das Ausscheiden türkischer Jugendlicher ab dem 17./18. Lebensjahr hingewiesen. Insbesondere das Ausscheiden aus dem Fußballverein haben die Jugendlichen in den Informationsgesprächen³² damit begründet, dass sie eher auf der Ersatzbank sitzen, während deutsche Spieler auf dem Fußballfeld spielen.

Hieraus lässt sich ebenfalls vorsichtig ableiten, dass türkische Jugendliche, wenn sie in die Vereinstätigkeit integriert sind, den Anspruch haben, einerseits gleichberechtigt behandelt zu werden, andererseits aber auch Verantwortung zu übernehmen, um das Gefühl der Zugehörigkeit zu leben.

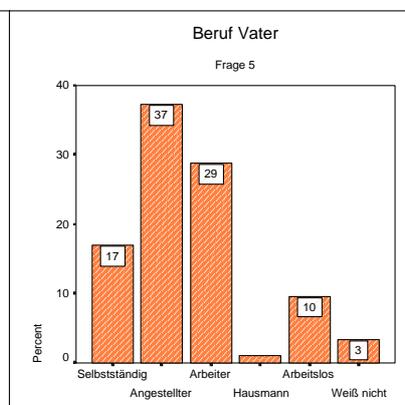
³² Informationsgespräche bezeichnet den Austausch vor bzw. nach dem Ausfüllen der Fragebögen.

4.1.4 Beruflicher Status der Eltern

Die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Befragten werden in dieser Studie durch die Erfassung der Berufstätigkeit der Eltern vorgenommen. Die Hypothese ist hier, dass die relativ geringe Teilnahme an den Vereinsaktivitäten mit dem Einkommen der befragten Familien positiv korreliert. Dieser Hypothese liegt die Tatsache zugrunde, dass die Arbeitslosigkeit bei der türkischen Bevölkerung im Vergleich zur allgemeinen Population höher liegt. Die Eltern haben in den Informationsgesprächen mit Nachdruck betont, dass die Vereinsbeiträge zu hoch seien, weshalb sie zögerten, ihre Kinder im Vereinen anzumelden.



Grafik 4.6



Grafik 4.7

Nach dieser Grafik sind 10% der Väter befragter Jugendlicher arbeitslos und 5% der Mütter. Dieses Resultat entspricht nicht den eigenen Angaben der Eltern (siehe Grafik 3.4 und 3.5). Sie haben wesentlich

³³ „Je größer das Einkommen, desto eher engagiert man sich. Ähnlich verhält es sich bei Vereinen und Umweltschutzorganisationen.“ Vergleiche: 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2005. Zitiert nach Böckler Impuls Nr. 14/2005, Seite 6.

höhere Arbeitslosenquoten angegeben. Dies erklärt sich so, dass nicht alle Mitglieder einer Familie befragt wurden, sondern nach Zufallsprinzip befragt worden ist.

Die o.g. Hypothese resultiert aus folgenden Überlegungen:

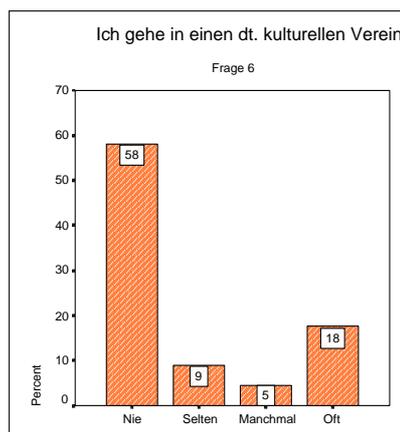
- ▶ Eine Berufstätigkeit ist mit einem geregelten Familieneinkommen³³ zu verbinden.
- ▶ Finanziell besser situierte Familien sind eher in der Lage, die Vereinsbeiträge zu zahlen.
- ▶ Schwache finanzielle Verhältnisse führen zum Desinteresse gegenüber Vereinen.
- ▶ Je höher die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, um so wahrscheinlicher ist es, dass das Interesse für eine Freizeitgestaltung im Rahmen eines Vereins gegeben ist.
- ▶ Je mehr Familien in einem Verein sozialisiert sind, desto höher ist die Chance, mit der deutschen Bevölkerung sich auszutauschen, was zur Völkerverständigung führen kann.
- ▶ Je integrierter sie sind, desto höher steigt der soziale Status aller Familienmitglieder in der Gesellschaft.

Zur Überprüfung dieser These wurde nach den Vereinstypen gefragt, in denen sie aktiv sind.

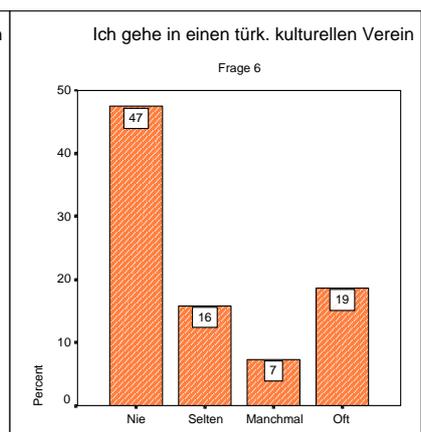
4.2 Freizeit

4.2.1 Was machst du in deiner Freizeit

Die Mitgliedsbeiträge für Sportvereine sind in der Regel niedriger als für kulturelle Vereine. Aus den Grafiken 4.8 und 4.9 ist zu entnehmen, dass die befragten Jugendlichen zu 58% „nie“ deutsche kulturelle Vereine und zu 47% „nie“ türkische kulturelle Vereine aufsuchen. Stellt man die Angaben der Eltern über die hohe Arbeitslosigkeit und den recht niedrigen Kontakt zu den kulturellen Vereinen, die eher höhere Mitgliedsbeiträge erheben, einander gegenüber, so lässt sich eine positive Korrelation feststellen.



Grafik 4.8

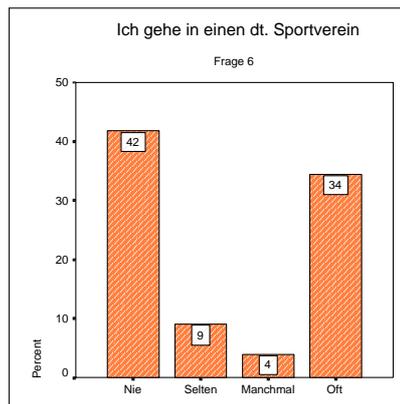


Grafik 4.9

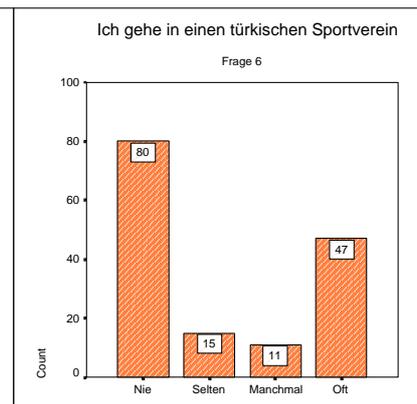
Dennoch ist es nicht ausreichend, das fehlende Interesse an den Vereinen ausschließlich mit ökonomischen Argumenten begründen zu wollen. Allerdings könnte dieser Aspekt eine wichtige Größe sein, auf die unbedingt Bezug genommen werden muss.

Es könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass türkische Eltern bzw. Jugendliche unter Kulturvereinen eher den Verlust des Eigenen bzw.

eine Überfremdung und Entfremdung befürchten und deswegen eher den deutschen kulturellen Vereinen fernbleiben.



Grafik 4.10



Grafik 4.11

Bezüglich Freizeitaktivitäten sind folgende Tendenzen aus den Grafiken zu entnehmen:

- ▶ Aktivitäten in den kulturellen Vereinen sind im Vergleich zu Sportvereinen eher gering, 58% gehen „nie“ in einen deutschen kulturellen Verein. Ebenfalls 47% der Befragten gehen „nie“ in einen türkischen kulturellen Verein.
- ▶ 42% der befragten Jugendlichen gehen „nie“ in einen deutschen Sportverein während 80% der Jugendlichen angeben, „nie“ in einen türkischen Sportverein zu gehen.

Hieraus könnte sich tendenziell die Vermutung ableiten lassen, dass türkische Jugendliche deutschen Sportvereinen mehr Kompetenzen als den türkischen Sportvereinen zusprechen. Die deutschen Sportvereine werden eher frequentiert, weil die soziale Gruppe, die häufig multikulturell besetzt ist, vielmehr in deutschen Sportvereinen organisiert ist, als in türkischen Sportvereinen.

- ▶ Tendenziell besuchen die befragten Jugendlichen eher deutsche Sportvereine, d.h. während 34% „oft“ in einem deutschen Sportverein aktiv sind, besuchen 27% türkische Sportvereine.
- ▶ Demgegenüber geben 80% an, „nie“ in türkische Sportvereine zu gehen.

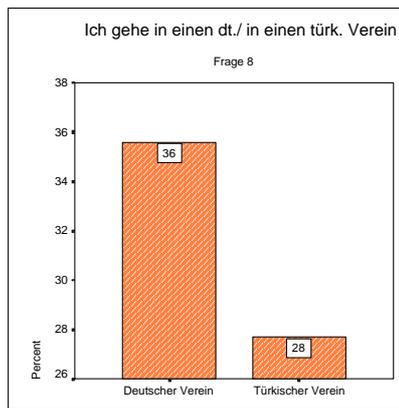
Dabei handelt es sich um allgemeine Angaben über Aktivitäten in der Freizeit. (Differenzierte Angaben werden in der Folge besprochen).

4.3 Kontakte zu Vereinen

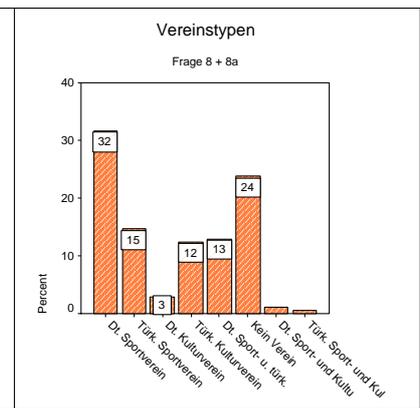
4.3.1 Gehst du in deutsche oder in türkische Vereine?

Es wurde direkt danach gefragt, ob die befragten Jugendlichen im allgemeinen in die Vereine gehen. Die Erhebung hat ergeben, dass 36% der befragten Jugendlichen in die deutschen Vereine gehen, während 28% der Jugendlichen in türkischen Vereinen organisiert sind. Es lässt sich festhalten, dass insgesamt 64% (36%+28%) der befragten Jugendlichen generell einen Kontakt zu Vereinen haben, und 36% der Jugendlichen weder zu deutschen noch zu türkischen Vereinen einen Kontakt unterhalten.

Eine detaillierte Frage nach Vereinstypen bei der selben Population ergibt folgendes Bild:



Grafik 4.12

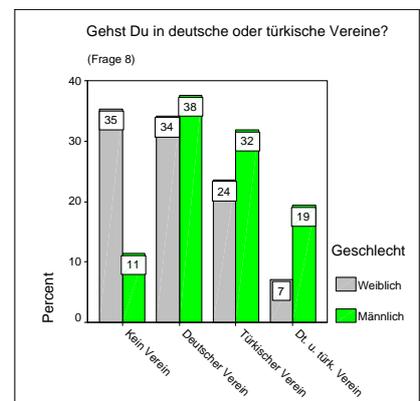


Grafik 4.13

- ▶ Während 32% bei einem deutschen Sportverein aktiv sind, sind 15% der befragten Jugendlichen im türkischen Sportverein aktiv.
- ▶ Im Vergleich zum vorherigen Ergebnis sind 3% der türkischen Jugendlichen in deutschen Kulturvereinen aktiv, während 12% der türkischen Jugendlichen in türkischen Kulturvereinen aktiv sind.
- ▶ Der prozentuale Anteil derer, die sowohl in einem deutschen als auch in einem türkischen Sportverein aktiv ist, liegt insgesamt bei 13%.
- ▶ 24% geben an, in „keinen Verein“ zu gehen. (Die hier entstandene Differenz von 12% (36%-24%) ist auf das „Launische“ beim Ausfüllen des Fragebogens zurückzuführen.)
- ▶ Kaum nennenswert ist die Anzahl derer, die in einem deutschen Sport- und Kulturverein bzw. in einem türkischen Sport – und Kulturverein aktiv sind.

Damit ist der deutsche Sportverein der „Renner“ unter den Vereinsbesuchern, gefolgt von Personen, die „keinen Verein“ besuchen; an dritter Stelle werden türkische Sportvereine genannt.

Um einen Überblick über die geschlechtsspezifischen Vereinsnutzer/innen zu gewinnen, wurde danach gefragt. Folgende Grafik gibt mehr Aufschluss darüber; Weibliche Jugendliche sind in Vereinsaktivitäten grundsätzlich im Vergleich zu männlichen Jugendlichen geringer vertreten.



Grafik 4.14

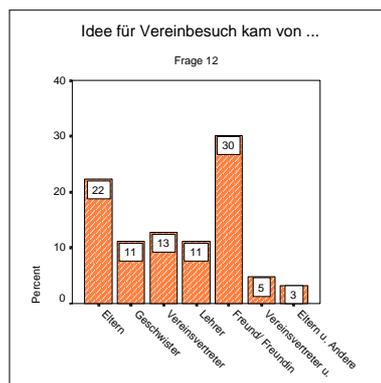
- ▶ Die Zahl der weiblichen Jugendlichen, die „keinen Verein“ aufsuchen, liegt bei 35% Prozent, während bei männlichen Jugendlichen diese Angabe bei 11% liegt.
- ▶ Deutsche Vereine werden mit 38% eher von männlichen türkischen Jugendlichen besucht als von weiblichen Jugendlichen, hier liegt der Anteil bei 34%.

- ▶ Auch in türkischen Vereinen sind männliche Jugendliche mit 32% im Vergleich zu türkischen weiblichen Jugendlichen mit 24% in der Verteilung quantitativ überlegen.
- ▶ Beim Vergleich der deutschen und türkischen Vereine lässt sich eine größere Differenz hinsichtlich der Besucherstruktur feststellen. 19% aller befragten männlichen Jugendlichen besuchen deutsche Vereine, während dieser Anteil bei den weiblichen Jugendlichen nur 7% beträgt.

Bei der Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen sollte mit dem geschlechtsspezifischen Aspekt sehr sensibel umgegangen werden. Eine intensive Elternarbeit ist hier erforderlich. Auch insofern, als dass hier kulturspezifische Momente und Einstellungen zur geschlechtsspezifischen Erziehung und im Umgang mit Geschlechtern tendenziell zum Ausdruck kommen.

4.3.2 Wer hat dich zum ersten Mal auf die Idee gebracht, in den Verein zu gehen?

Den Weg in den Verein finden die Jugendlichen in der Regel durch bereits in die Vereine integrierte Personen aus dem sozialen Umfeld. Diese sind in erster Linie formelle Vereinsvertreter sowie dort aktive



Mitglieder. Eltern sind ein wichtiger Multiplikator, wobei türkische Eltern häufig berichtet haben, dass sie nicht wissen, wo die Vereine sind bzw. über deren Aktivitäten auch nicht informiert sind.

Die Anwerbungsdynamik scheint eher in sozialen Gruppen und über Gruppenzugehörigkeit positiv zu funktionieren. 30% der befragten Jugendlichen, die in einen deutschen Verein gehen, wurden von ihren Freunden/innen angeworben.

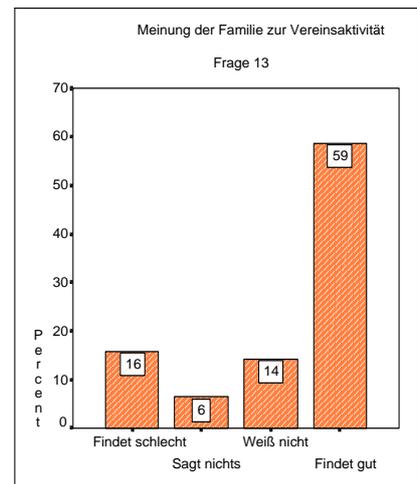
Grafik 4.15

An zweiter Stelle werden die Eltern mit 22% benannt. Hier zeigt sich die Tendenz, dass Eltern Ihre Modellfunktion als Erziehungspersonen auch in Eingliederung in Vereine übernehmen. An dritter Stelle, mit 13%, werden die Vereinsvertreter genannt. Es ist eine fehlende intensive Bemühung von Vereinsvertretern zu verzeichnen, um türkische Jugendliche für die Vereine zu gewinnen. Die Jugendlichen haben in den Interviews kritisiert, dass die Vereine sich den türkischen Familien, also ihren Familien, nie vorgestellt haben. (Siehe Interview Mädchengruppe Dreieich). Hier lässt sich eindeutig feststellen, dass türkische Jugendliche die Ansprache der Vereinsvertreter für wichtig erachten. Daraus lässt sich die Empfehlung ableiten, dass Vereinsvertreter zur Anwerbung türkischer Personen für die Vereinsmitgliedschaft unbedingt die persönliche Ansprache bevorzugen sollten.

4.3.3 Was sagt Deine Familie dazu, dass du in diesem Verein mitmachst?

59% der türkischen Eltern oder Familienmitglieder befragter Jugendlicher „finden gut“, dass ihre Kinder in deutschen Vereinen aktiv sind.

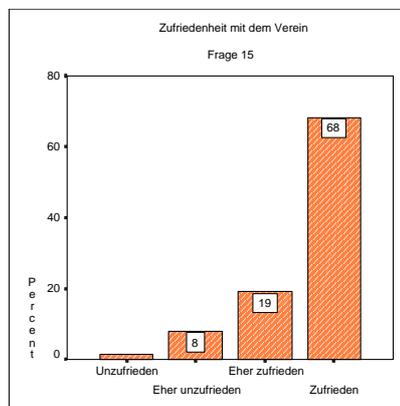
Dies ist eine hohe Zustimmung. 95% der Probanden haben diese Frage beantwortet, was ein Zeichen eines hohen Interesses für das Vereinswesen darstellt, wenn es Kinder gibt, die einen deutschen Vereine besuchen.



Grafik 4.16

4.3.4 Wie zufrieden bist du mit dem Verein?

Befragte türkische Jugendliche, die in einem deutschen Verein aktiv sind, geben mit 68% an, dass sie mit dem Verein zufrieden sind.



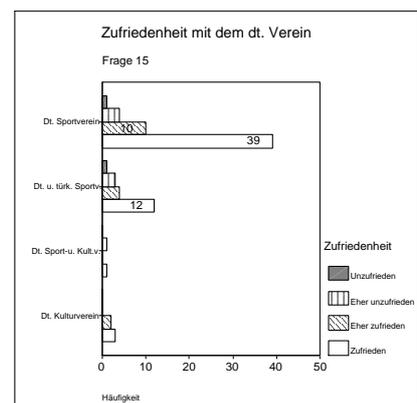
Grafik 4.17

19% der befragten Jugendlichen grenzt die Zufriedenheit mit der Antwort „eher zufrieden“ ein. Hier lässt sich eine hohe Zufriedenheitstendenz verzeichnen. Die Unzufriedenen sind mit etwa 9% eher unterrepräsentiert. Es ist dennoch zu betonen, dass diese Angaben von denjenigen gemacht wurden, die einen deutschen Verein aktiv besuchen. Dieser Umstand nährt die Vermutung, dass sie in den Verein gehen, weil sie mit ihm zufrieden sind.

Andernfalls würden sie den Kontakt mit dem Verein abbrechen. Anders formuliert: es ist vermutlich von eher wohlgesonnenen Jugendlichen auszugehen, die im Sportverein aktiv und erfolgreich sind. Hier sei noch mal erwähnt, dass befragte türkische Jugendliche im Rahmen der Untersuchung auch kundgetan haben, dass sie sich nicht gleichberechtigt fühlen und bei Übertragung von Verantwortung deutschen Jugendlichen gleichgestellt sein wollen.

Frage 15 (Zufriedenheit mit dem Verein) in Kombination mit Frage 8 (Verein)

Aus dieser kombinierten Grafik bestehend aus Vereinstyp und Zufriedenheit im Verein, lässt sich ein differenziertes Bild über die Befindlichkeit im Verein ableiten. Nach der Grafik zu urteilen, sind türkische Jugendliche, die in deutschen Vereinen organisiert sind, mit 39% mit deut-



Grafik 4.17a

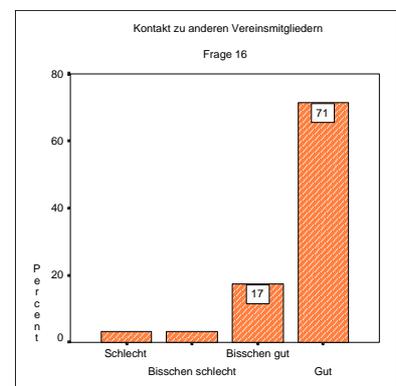
schen Sportvereinen zufrieden, gefolgt von 12% von türkischen Jugendlichen, die mit deutschen und im türkischen Vereinen zufrieden sind. Aus der Grafik 3.13 ist ersichtlich, dass die meisten befragten Jugendlichen (32%) in einem deutschen Sportverein aktiv sind. Der prozentuale Anteil der Jugendlichen, die in einem deutschen Kulturverein aktiv sind, ist relativ gering (3%). Diejenigen, die im deutschen Kulturverein aktiv sind, fühlen sich zufrieden. Am wenigsten zufrieden sind allerdings diejenigen befragten Jugendlichen, die in deutschen Sport- und Kulturvereinen aktiv sind.

Hier lässt sich festhalten, dass türkischstämmige Mitbürger sich bereitwilliger in Vereine aufnehmen lassen, deren Mitgliedschaft bereits ethnisch gemischt ist, weshalb sie sich dort eher angenommen und zufrieden fühlen. (siehe auch Grafik 3.16 und 3.17)

4.3.5 Wie ist Dein Kontakt zu den anderen Vereinsmitgliedern?

Die in Grafik 4.17 erfahrene positive Einschätzung der Jugendlichen schlägt sich in 4.18 entsprechend nieder. Danach haben 71% der befragten Jugendlichen „gute Kontakte“ zu anderen Vereinsmitgliedern. Dies kann unter folgenden Aspekten gesehen werden:

1. Es handelt sich um soziale Erwünschtheit. Man wünscht sich „gute Kontakte“, also sind sie existent.
2. Es ist tatsächlich so, dass man „gute Kontakte“ hat.
3. Die negativen Erfahrungen wurden bislang nicht reflektiert.
4. Jugendliche haben deswegen gute Kontakte zu Vereinsmitgliedern, weil sie von Mitgliedern ihrer sozialen Gruppe angeworben wurden.
5. Guter Kontakt zu Vereinsmitgliedern besteht, da die Vereinsstruktur kulturspezifische Momente aufweist und Fremdfaktoren abschwächt.
6. Es wird von guten Kontakten berichtet, da negative Kontakte gesellschaftlich nicht so hoch angesehen sind.



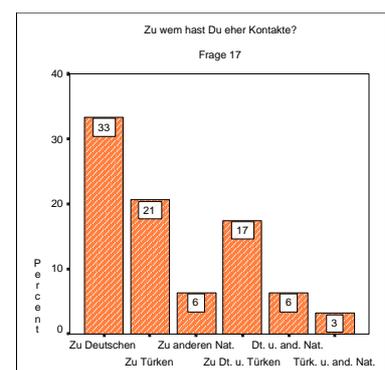
Grafik 4.18

4.3.6 Zu welchen Mitgliedern hast Du im Verein eher Kontakte?

Befragte türkische Jugendliche, die in einem deutschen Verein aktiv sind haben zu

- ▶ 33% Kontakt zu Deutschen,
- ▶ 21% Kontakt zu Türken und
- ▶ 17% Kontakt zu Deutschen und Türken

Nach diesen ersten drei ranghöchsten Nennungen lässt sich feststellen,



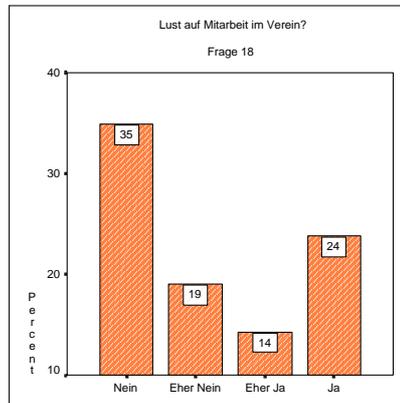
Grafik 4.19

³⁴ Der Auftrag dieser Studie besteht darin, den Status „türkischer Jugendlicher in deutschen Vereinen“ zu untersuchen und Handlungsmaßnahmen zu empfehlen. Es sollte in diesem Geiste weiter überlegt werden, ob diese Maßnahmen mittel- und langfristig auch auf andere migrantische Jugendliche übertragen werden sollten.

dass diese Vereine von der Mitgliederzahl her interethnisch frequentiert sind. Es handelt sich also nicht um Vereine, die zu einer großen Mehrheit nur von deutschen Jugendlichen aufgesucht werden. Dieses Bild der „durchmischten Vereinsmitglieder“ führt demnach zu einem positivem Kontakt unter den Jugendlichen im Verein³⁴.

4.3.7 Hast Du Lust, in den Vereinsgremien aktiv mitzumachen?

Die Frage nach einer aktiven Übernahme eines Ehrenamtes im Verein



Grafik 4.20

zeigt, dass türkische Jugendliche eher nicht willig sind, eine Verantwortung zu übernehmen. 35% der befragten Jugendlichen sagen definitiv „nein“ zu einem Ehrenamt und 19% neigen „eher nicht“ dazu.

24% der befragten Jugendlichen geben eine klare Zustimmung zu einem Ehrenamt ab, und 14% sagen tendenziell „ja“.

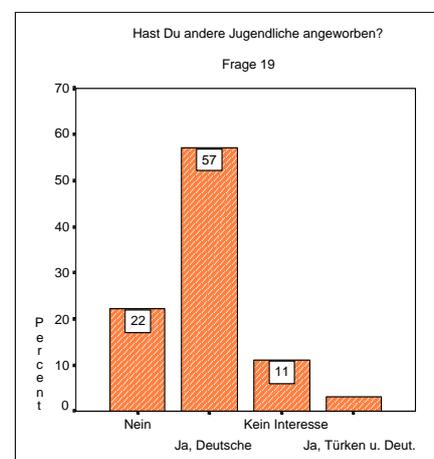
Daraus resultiert, dass für die große Mehrheit der Verein zum Zeitvertreib nützlich ist, sie aber keine Verantwortung für den Verein übernehmen wollen. Dies dürfte mit der allgemeinen Einstellung zum Ehrenamt deckungsgleich sein. In einem Begleitschreiben eines Vereins zum ausgefüllten Fragebogen heißt es:

„Leider sind bisher keine ausländischen Mitglieder bereit, im Vorstand Verantwortung zu übernehmen. Sie stehen „nur“ als Helfer zur Verfügung. Einmal im Jahr veranstalten wir ein Sommerfest, das unter einem nationalen Titel steht. Letztes Jahr hatten wir einen spanischen Abend mit Folklore-darbietungen. In 2006 planen wir einen türkischen Abend, ebenfalls mit folkloristischer Unterhaltung.“

4.3.8 Hast Du bisher andere Jugendliche für den Verein angeworben?

4.3.9 Wenn ja, hast du türkische oder deutsche Jugendliche angeworben?

Bezogen auf das „Anwerben neuer Mitglieder für den Verein“ ist der Dienst für den Verein für die befragten Jugendlichen attraktiv. Bemerkenswert ist jedoch das Ergebnis, dass türkische Jugendliche zu 57% deutsche Jugendliche und nur ca. 3-4% türkische Jugendliche für den Verein angeworben haben. Das zeigt den hohen Kontaktwunsch türkischer Jugendlicher zu deutschen Jugendlichen und zwar sowohl im Verein als auch außerhalb des Vereins.



Grafik 4.21

4.4 Handlungsempfehlung - Jugendliche

Mit den hier vorgeschlagenen Maßnahmenempfehlungen ist der Planungsprozess keineswegs als abgeschlossen zu sehen. Um nachhaltige Ergebnisse zu sichern, bedarf es insofern weiterer konkreter bedarfsgerechter, interessengerechter und zukunftstauglicher Weiterkonzipierung von Maßnahmen.

Die Interviews mit vielen Vereinsvertretern haben gezeigt, dass Vereinsstrukturen eher traditionell gewachsen sind. Dieser Prozess kann systematisch um eine interkulturelle Perspektive erweitert werden. Vom Standort der demografischen Entwicklung in Kreis und Stadt Offenbach aus betrachtet, ist diese Tätigkeit dringend erforderlich. Die Fortsetzung der Vereinsarbeit besteht darin, dass immer wieder neue Mitglieder hinzugewonnen werden.

Bei den hier vorgeschlagenen Empfehlungen (diese könnten erweitert werden) ist eine verbindliche und professionelle Begleitung erforderlich. Das Vorhandensein eines solchen Rahmens kann mehr Transparenz bei den Maßnahmen ermöglichen und auf potenzielle Angebotslücken zeitnah reagieren. Andernfalls scheitern die Maßnahmen an äußeren Bedingungen und hinterlassen einen negativen Schatten.

1. Schaffung eines Netzwerkes innerhalb der Jugendverbände: zum Thema interkulturelle Öffnung der Jugendverbände, insbesondere auf Ortsgemeindeebene, d.h. lebensort- und lebensweltnah.
2. Konzeptionelle Förderung und Initiierung von Kooperationen zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen auf der Ebene von Mikro-Kleingruppen-Arbeit in unterschiedlichen Institutionen wie Bibliotheken und Vereinen (es handelt sich hier um KEINE Sonderbehandlung, sondern bietet die Chance, die Erwartung, „der andere soll den ersten Schritt machen“, zu realisieren).
3. Planung und Durchführung von Wettbewerbs-Ausschreibungen für Schulklassen mit dem Schwerpunkt „Türkisch-Deutsche Begegnungen“. Dies sollte allerdings von Anfang bis Ende von Jugendlichen realisiert, aber professionell begleitet werden.
4. Förderung von Initiativen und Einrichtungen, die einen Schwerpunkt zur Gewinnung von türkischen Jugendlichen konzeptionell anstreben bzw. Einrichtungen / Initiativen dazu anregen.
5. Für Jugendliche mit Behinderung besondere Maßnahmen ergreifen, bzw. sich den bestehenden anschließen und die Aktivitäten konzeptionell interkulturelle öffnen.
6. Beteiligung in Projektwochen in der Schule zum Thema „Lebensentwürfe von Jugendlichen und Familien“ in Stadt und Kreis Offenbach; bzw. in den einzelnen Gemeinden.
7. Angebote jugendkultureller Medien wie Video, Foto, Film, Comics, Musik, Theater, Tanz und Sport unterbreiten, dabei auf türkisch-deutsche Tandems bei Jugendlichen achten.

5. Deutsche Vereine

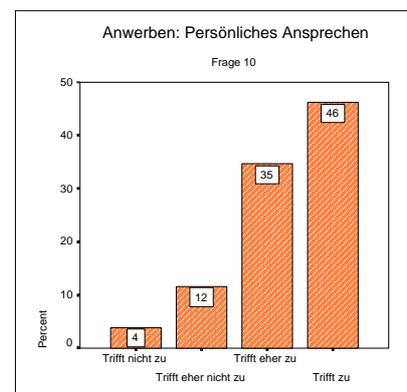
Die Datenbasis folgender statistischer Angaben beruht auf 26 von Vereinsvertretern ausgefüllten Fragebögen.

5.1 Vereinsaktivitäten

Zu Beginn des Fragebogens wurde nach der Anzahl der Mitglieder im befragten Verein, differenziert nach Alter, Geschlecht und Nationalität, für die Zeit von 1995 bis 2005 gefragt. Diese Frage wurde durchgehend unvollständig beantwortet. Es wurde darauf hingewiesen, dass keine Statistik getrennt nach Nationalität geführt wird. Aus diesem Grunde ist die statistische Datenlage bezüglich formeller Mitgliedschaft ungenügend. Deswegen wird hier auf eine statistische Analyse verzichtet.

5.1.1 Was unternehmen Sie, um neue Mitglieder zu werben?³⁵

46% der Neumitglieder für die Vereine werden nach Angaben von Vereinsvertretern durch „persönliches Ansprechen“ gewonnen. 35% der Befragten beantworten diese Frage mit Angabe „trifft eher zu“. Diese Feststellung ist identisch mit den im Laufe der Leitfadeninterviews mit den Vereinsvertretern gewonnenen Erkenntnissen³⁶.



Grafik 5.10.1

Vertreter eines Sportvereins sehen diese Frage aus einem kritischen Blickwinkel:

N.: *Da stellt sich einfach die Frage: Warum, wieso? Es muss ja ´ne Grundlage da sein, warum wir das wollen, also nicht nur, also das hat ja mit den Nationalitäten nichts zu tun, das geht ja um die Sportart eigentlich und ob man sich dementsprechend dort engagieren möchte, ob man Sport treiben möchte, da spielt es für uns eigentlich keine Rolle, welche Nationalität. Wenn man jemanden ansprechen will, dann muss es auch irgendwo einen Bedarf dazu geben. Also wir wüssten jetzt nicht, warum oder welche Liebhabereien türkische Kinder haben gegenüber Deutschen oder ob es da Unterschiede gibt in irgendeiner Form. Ich denke mal, die Kinder turnen genauso gerne, spielen gerne Fußball, würden auch Volleyball spielen. (Interviewnr. 04, Zeile 41)*

Diese ausstehenden Antworten auf die in den Interviews eben aufgeworfenen Fragen deuten auf eine nicht hinreichende Reflexion der Vereinsarbeit, weil die Vereinsangebote in vollem Maße von deutschen Nutzern angenommen werden, weshalb kein weiterer Bedarf nach Rekrutierung von türkischen Jugendlichen gesehen wird.

So vermerkt ein anderer Vereinsvertreter folgendes:

A.: *Ja, da geht ´s um die Jugendlichen, zumindest momentan. Und wir haben einen regen Zulauf, allerdings es ist ein Kommen und Gehen. (Interviewnr. 04, Zeile 52)*

³⁵ Mehrfachnennungen waren möglich.

³⁶ Siehe auch Grafik 4.26

Danach wird aufgrund des regen Zulaufes kein weiteres Engagement als notwendig erachtet.

Eine differenzierte Analyse (siehe z.B. Grafik 5.16.1) ergibt jedoch, dass die Vereine und die türkischen Eltern und Jugendliche schwerlich zueinander finden.

Der selbe Vereinsvertreter nennt ein weiteres Problem:

A: *Das Problem sind dann größtenteils die Eltern, weil sie z.B. am Fahrdienst nicht teilnehmen....* (Interviewnr. 04, Zeile 52)

Die Öffnung der Vereine schließt gerade solche Problemlagen mit ein. Während die Vereinsvertreter dieses Problem deutlich artikulieren, wurde von den Eltern signalisiert, dass sie bereit wären, konkrete Arbeiten, wie z.B. Fahrdienst, Bierzapfen, zu übernehmen, wenn man sie einweist. Der fehlende kommunikative Austausch zwischen Eltern und Vereinsvertretern führt dazu, dass man von den realen Problemen nicht erfährt, und dass die Bereitschaft, dieses Problem zu lösen, gar nicht mehr erkannt wird.

Der selbe Verein hat auch andere Aktivitäten durchgeführt, um Neumitglieder anzuwerben:

S.: *(...) aber wenn man jetzt in der Turnsparte bleibt und zu HipHop geht, da war´s jetzt auch gewesen, dass die Übungsleiterin A. (türkische Übungsleiterin, C.D.), die ist 16, und hat in der Projektwoche der Schule ein Projekt dort angeboten und dadurch wieder neue Mitglieder geworben. Interessenten, die sich das ein paar mal ansehen wollen und dann sehen, ob sie Mitglied werden.* (Interviewnr. 04, Zeile 32)

Es ist hier zwar nicht eindeutig, ob die Übungsleiterin türkische Jugendliche durch dieses Schulprojekt³⁷ angeworben hat, jedenfalls scheint diese aktive Methode die Interessenten aus der Reserve zu locken.

A: *Es wird auch Pressearbeit gemacht. Es ist relativ oft über den Sport Club S. zu lesen in der Lokalseite Dietzenbach über die verschiedenen Abteilungen, was gemacht worden ist, auch Wandertreffs und es gibt auch einen gewissen Zeitplan. Man liest immer sehr sehr oft über den Sport Club S.* (Interviewnr. 04, Zeile 32).

Die Pressearbeit ist zwar attraktiv für deutsche Vereinsinteressenten, aber gerade türkische Familien werden von den Lokalzeitungen nicht tangiert, da die meisten diese Medien als Informationsquelle nicht nutzen.

Doch diese Vorgehensweisen werden je nach Sportart differenziert. So wird z.B. für den Bereich Fußball diese Notwendigkeit nicht gesehen.

Ein Vereinsvertreter sagt:

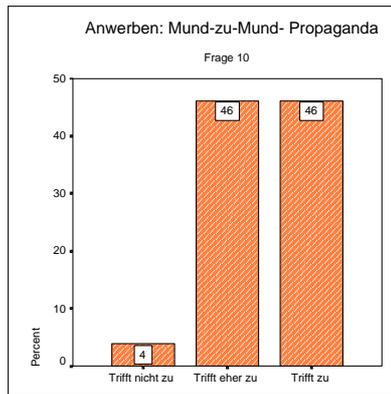
A: *„Ich bin nicht der Meinung, dass wir da jetzt Sonderaktionen starten müssen, noch mehr, spezifisch bei türkischen Jugendlichen, die kommen von alleine.*

C.D.: *Reden sie vom gesamten Verein oder vom Fußball?*

A: *Nein, nein, ich rede jetzt vom Fußball.* (Interview04, Zeile 44-46).

Neben Fußball gibt es allerdings auch andere Sportarten und vor allem kulturelle und soziale Vereine, wo gezielte Werbeaktionen auf jeden Fall notwendig sind, um das Interesse für diese Vereine zu wecken.

³⁷ Auch die Eltern haben mehrfach erwähnt, dass die Vereine sich in der Schule präsentieren sollten, damit sie von den Vereinsangeboten erfahren.

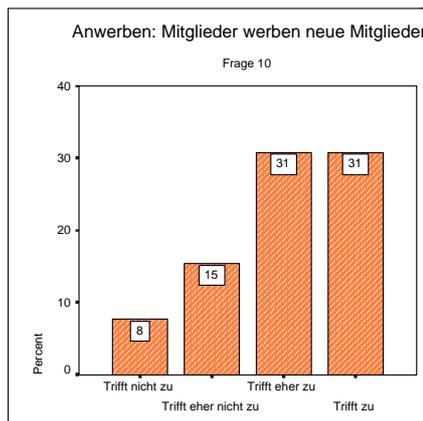


Grafik 5.10.2

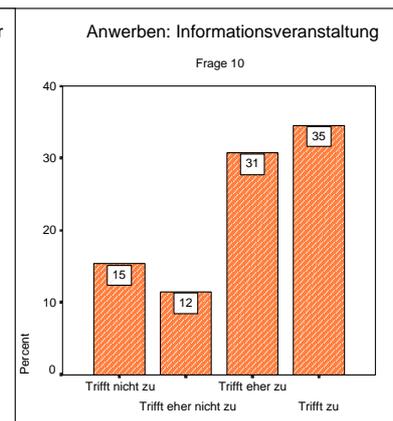
wird, um so geringer ist der Erfolg des direkt-kommunikativen Ansprechens. Die Nennungen verteilen sich auf mehrere Angaben. Wie in dieser Grafik ersichtlich, sinkt die Höhe der Angabe zugunsten mehrerer Nennungen. Während die Vereinsvertreter durch direktes Ansprechen eine Erfolgsquote von 80% – 90% (Grafik 5.10.1 und 5.10.2) verzeichnen, sinkt diese auf 62%, wenn Mitglieder neue Mitglieder anwerben. Der persönliche Einsatz von Vereinsfunktionären ist hier eindeutig ein Vorreiter im Anwerben neuer Mitglieder.

Die kommunikative Methode der Mund-zu-Mund-Propaganda wird gleichmäßig häufig von den Vereinsvertretern zum Anwerbe neuer Mitglieder eingesetzt. 46% sagen „trifft eher zu“ und 46% geben an „trifft zu“. Hier scheinen die direkten kommunikativen Methoden die ergiebigsten zu sein.

Je mehr die Anwerbung durch Nicht-Vereinsfunktionäre vollzogen



Grafik 5.10.3

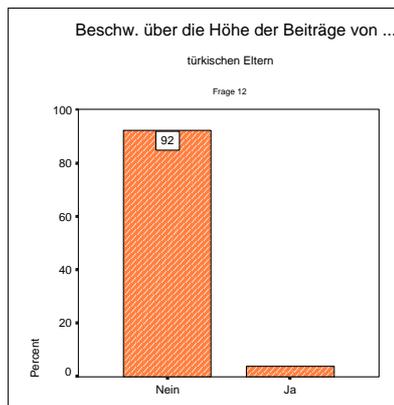


Grafik, 5.10.4

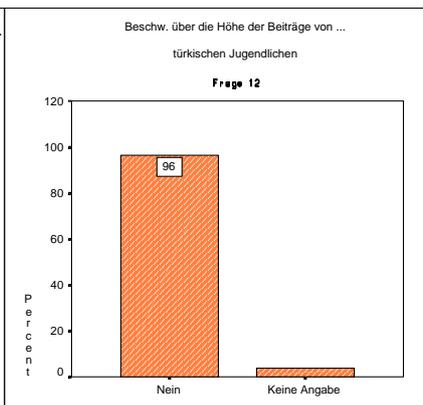
Je indirekter die Anwerbung gestaltet wird, desto häufiger wird angegeben, dass es nicht zutreffe, durch indirekte Kommunikationsformen neue Mitglieder werben zu können. Hier liegt die Quote insgesamt bei 27% (15% trifft nicht zu + 12% trifft eher nicht zu). Diese Feststellungen werden bei der Diskussion, wie Vereine türkische Jugendliche oder Familien anwerben können, von großer Bedeutung sein. Denn zwischen deutschen Vereinsnutzern und türkischer Bevölkerung, so hat es sich in den Informationsgesprächen ergeben, besteht eine soziale Distanz. Diese Distanz kann jedoch am effektivsten durch persönliches Ansprechen minimiert werden.

5.1.2 Gab es Beschwerden über die Höhe der Mitgliedsbeiträge?

Türkische Eltern haben ihr zurückhaltendes Engagement für die Vereine häufig damit begründet, dass die Mitgliedsbeiträge zu hoch sein. Die Angaben der Vereinsvertreter bestätigen jedoch diese Aussage nicht, da 92% von ihnen angeben, dass türkische Eltern sich nicht über die Höhe des Mitgliedsbeitrages beschwert hätten. Dieser im ersten



Grafik 5.12.1



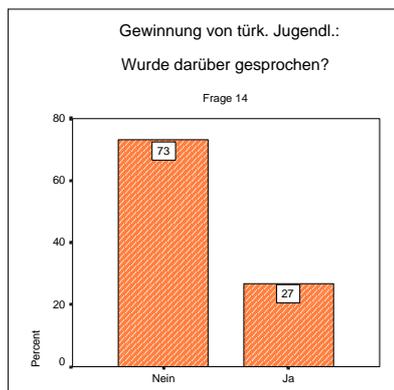
Grafik 5.12.2

Moment widersprüchlich erscheinende Sachverhalt ist dahingehend zu verstehen, dass diejenigen Eltern, die sich beschwert haben, nicht in den Vereinen aktiv sind. Es handelt sich vermutlich um die wenigen Eltern, die sich finanziell leisten können, ihre Kinder im Verein anzumelden, bzw. aus Gründen des Gesichtverlustes tragen die Eltern diese Beschwerde den Vereinsvertretern nicht vor. Sowohl in den Informationsgesprächen als auch in der Fragebogenerhebung konnten die Eltern diese Kritik anonym äußern.

Nicht nur die Eltern haben sich der Kritik bezüglich der Höhe des Mitgliedsbeitrages gegenüber den Vereinsvertretern enthalten, sondern auch die Jugendlichen. Dennoch ist an diesen Angaben keine Widersprüchlichkeit festzustellen, sondern es geht eher um noch ausstehende Gespräche zwischen Vereinsvertretern und türkischen Eltern bzw. Jugendlichen.

5.1.3 Wurde bisher in den Vereinsgremien über die interkulturelle Öffnung des Vereins, d.h. über die Gewinnung von türkischen Jugendlichen für den Verein, gesprochen?

Diese Frage scheint für 73% der befragten Vereinsvertreter keine Bedeutung zu haben. Diese Einstellung könnte ein Grund dafür sein, weshalb ein Großteil deutscher Vereinsvertreter zur türkischen Bevöl-



Grafik 5.14.1

kerung keine direkte Kommunikation pflegt. Dabei wurden in der Grafik 5.10.1 – 5.10.4 die Aussagen summiert, dass durch direkten Kontakt die meisten Mitglieder angeworben wurden. Es bedarf also einer differenzierten Wahrnehmung und aktiver Handlungen. Dies soll die Vereine für die Menschen öffnen, die nicht über das Wissen verfügen, wie man den

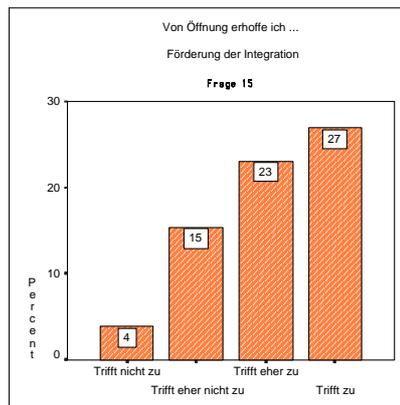
üblichen Weg in den Verein findet, und nicht als ein „Zusatzbonbon“ für die Türken zu verstehen sein soll.

In einem schriftlichen Kommentar zu dieser Frage hat ein Vereinsvertreter folgendes vermerkt: „Spezielle Nationalitäten sind kein Thema. Bei uns kann jeder Tischtennis spielen.“ (Fragebogennr. 26). Diese Sichtweise der Selbstverständlichkeit hat ihre Berechtigung. Den-

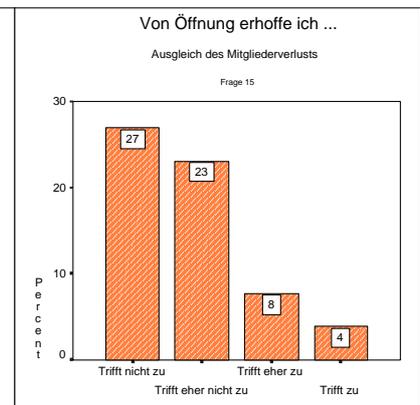
noch: entscheidend ist die Frage, ob die Eltern von dieser Möglichkeit wissen. Sind ihnen die Anmeldemodalitäten bekannt? Wissen sie, wo der Verein ist? Können sie den Vereinszweck nachvollziehen? Mit diesen Fragen scheinen sich 73% der Vereinsvertreter noch nicht befasst zu haben.

5.1.4 Was erhoffen Sie sich von einer solchen Öffnung?

Die Ergebnisse in der Grafik 5.15.1 korrelieren mit den vorangegangenen Angaben, wonach die interkulturelle Öffnung für die Vereinsvertreter kein Thema war. Eine kleine Minderheit von 27% trifft die Aussage, dass es um Integration ginge bei der Diskussion um Öffnung des Vereins. Immerhin machen 31% keine Angaben. Dies deutete daraufhin, dass man sich darüber keinerlei Gedanken gemacht hat.



Grafik 5.15.1

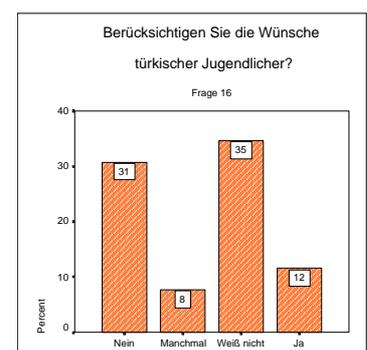


Grafik 5.15.2

Aus der Grafik 5.15.2 ist ersichtlich, dass mit einer interkulturellen Öffnung der Mitgliederschwund nicht ausgeglichen werden will. Bedenkt man die demografische Entwicklung, wonach bspw. in Offenbach-Stadtmitte über die Hälfte der Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft sind, ist diese Wahrnehmung der Vereinsvertreter nicht auf die Bedürfnisse der Menschen konzentriert, sondern sie streifen nur diese Realität. Das abstrakte Bekenntnis, für alle Nationalitäten offen zu sein, mag die Gemüter beruhigen, aber hat keinen Einfluss darauf, ob potenzielle Nutzer tatsächlich den Weg in die Vereine finden. Dies belegt, dass darüber in den Vereinsgremien nicht diskutiert wurde. Eine Sensibilisierung der Vereinsvertreter ist aber unabdingbar, da die Vereine nur dadurch ihrem öffentlich-zivilgesellschaftlichen Auftrag gerecht werden können.

5.1.5 Berücksichtigen Sie bei der Entwicklung Ihrer Angebote die Besonderheiten und Wünsche türkischer Jugendlicher und ihrer Familien?

Etwa ein Drittel (31%) der befragten Vereinsvertreter geben an, dass sie die Wünsche von türkischen Jugendlichen nicht berücksichtigen, und 35% geben an, nicht zu wissen, ob sie dies tun. Diese Angaben deuten daraufhin,



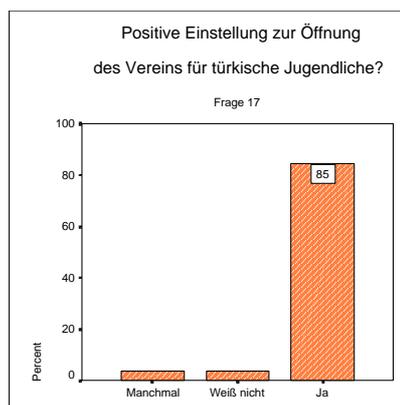
Grafik 5.16.1

³⁸ Zwar hat ein Vereinsvertreter (siehe Grafik 4.14.1) betont, dass der Verein für alle Nationalitäten offen stehe, jedoch deutet dieser Hinweis eher auf ein abstraktes Bekenntnis, weniger auf pragmatische Überlegungen.

dass die Vereine eher verschlossen sind, und die Bevölkerungsentwicklung nicht so sehr zum Gegenstand ihrer konzeptionellen und inhaltlichen Arbeit gemacht haben³⁸. Bedenkt man bei dieser Analyse, dass es vermutlich eher an migrantischen bzw. türkischen Jugendlichen interessierte Vereine waren, die den Fragebogen ausgefüllt haben, so erstaunt dieses Ergebnis um so mehr. Vereine, die den Bogen nicht ausgefüllt haben, sind demnach von diesem Thema noch weit entfernt. Bei der Umsetzung der Maßnahmen-Empfehlungen sollten aber alle Vereine konzeptionell berücksichtigt werden. Dabei geht es darum, die allgemeine abstrakte Aussage, „für alle Menschen da zu sein“, in praxisnahe Konzepte umzuwandeln.

Eine kleine Minderheit von 12% gibt an, die Wünsche türkischer Jugendlicher bei der Vereinsarbeit zu berücksichtigen. Diese Vereine könnten eine primäre Multiplikatorenrolle spielen, indem sie dahingehend unterstützt werden, wenn sie ihr Konzept faktisch umsetzen wollen. (Siehe auch Frage 30).

5.1.6 Stehen Sie einer Öffnung Ihres Vereins für türkische Jugendliche generell positiv gegenüber?



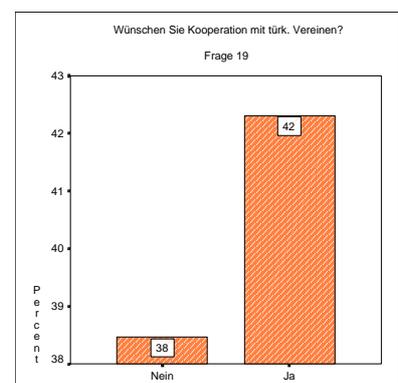
Grafik 5.17.1

Je allgemeiner die Fragen an die Vereinsvertreter sind, umso höher fallen die positiven Antworten aus. Bei dieser Frage antworten 85% eindeutig mit „ja“. Denn damit hat man sich noch lange zu nichts verpflichtet und braucht auch keine konkreten Maßnahmen zu benennen, die man durchgeführt hat, um diese positive Einstellung umzusetzen. Die allgemeine Bejahung kann aber

auch als ein klares Zeichen für interkulturelle Öffnung gewertet werden. Es sind nur noch entsprechende Maßnahmen einzuleiten, um das Interesse der Vereine in Richtung interkultureller Öffnung herauszufordern.

5.1.7 Wünschen Sie eine Kooperation mit türkischen Vereinen?

Eine Kooperation mit ethnisch homogenen türkischen Vereinen könnte dem Öffnungsprozess von deutschen Vereinen dienlich sein. 42% der befragten Vereinsvertreter stehen dieser Idee positiv gegenüber, während 38% sie ablehnen. Es handelt sich nur um eine hypothetische Frage. Dennoch ist es erstaunlich, dass fast die Hälfte der befragten Vereinsvertreter diese



Grafik 5.19.1

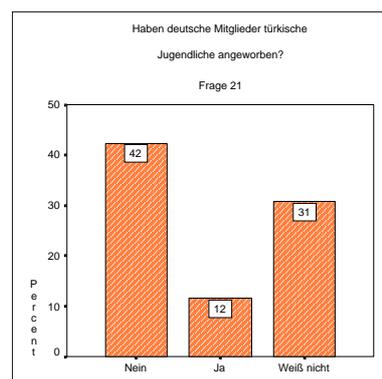
Frage mit „nein“ beantwortet hat. Es könnten Konkurrenzgedanken

dahinter vermutet werden. Dabei sollte es darum gehen, dass die deutschen Vereine einen Zugang zur türkischen Klientel finden. Es ist also ein gewagter Versuch, sich auf das Terrain anderer Vereinskulturen zu begeben, und sich dort zu präsentieren. Dieser Schritt entspricht nicht den Anwerbemodalitäten, die man als Verein bislang traditionell praktiziert hat. Das bürgerschaftliche Engagement könnte aber auch andere Wege gehen.

5.2. Vereinsmitglieder

5.2.1 Haben deutsche Vereinsmitglieder türkische Jugendliche als Mitglieder angeworben?

Es wurde mehrfach betont, dass Mund-zu-Mund-Propaganda die wirksamste Methode ist, um Neumitglieder anzuwerben. Doch diese aktive Methode hat bei den Vereinsmitgliedern nur einen mäßigen Erfolg von 12% „ja“ zu verzeichnen. 42% geben eindeutig „nein“ an und 31% „wissen nicht“, ob die deutschen Mitglieder türkische Mitglieder angeworben ha-

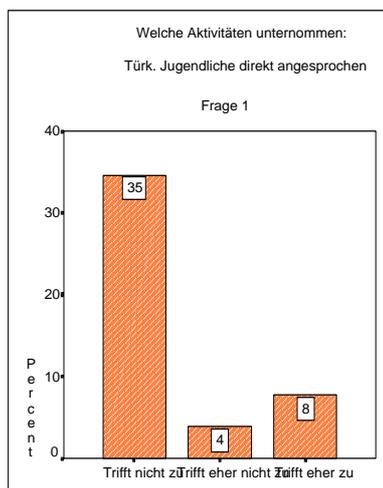


Grafik 5.21.1

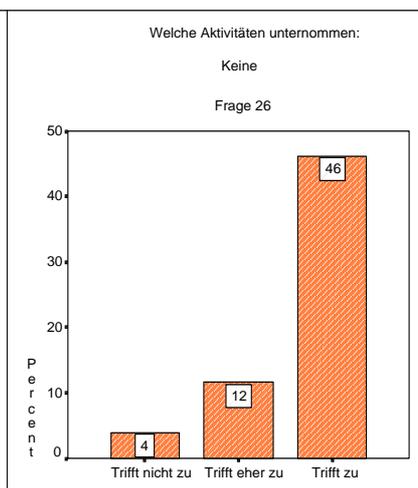
ben oder nicht. Danach ist die Methode der Anwerbung in den Vereinen ein unterbelichtetes Thema.

5.3. Türkische Jugendliche

5.3.1 Welche Aktivitäten haben Sie bereits unternommen, damit türkische Jugendliche vermehrt Ihre Vereinsangebote annehmen?



Grafik³⁹ 5.26.1



Grafik 5.26.2

³⁹ Es handelt sich um die Frage 26, irrtümlich steht in der Grafik „Frage 1“

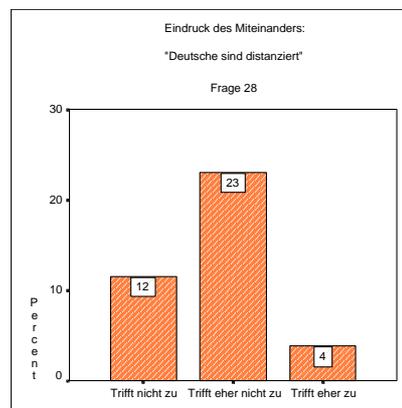
Durch direktes Ansprechen werden die meisten Mitglieder angeworben, aber diese Methode wird bei türkischen Jugendlichen (Grafik 5.26.1) nur mit 8% beziffert. Immerhin geben 35% an, dass sie türkische Jugendliche nicht direkt angesprochen haben. Die pathetische Zustimmung in der Grafik 5.17.1. wird hiermit in Frage gestellt, wenn es um Reflexion konkreter Anwerbe-Maßnahmen geht. Dieses klare Bild zeigt die dringende Notwendigkeit, mit den Vereinen gemeinsam praktische Anwerbungen zu überlegen bzw. diese umzusetzen.

⁴⁰ Dem steht allerdings die verschwindend geringe Anzahl türkischer Jugendlicher in deutschen Vereinen gegenüber.

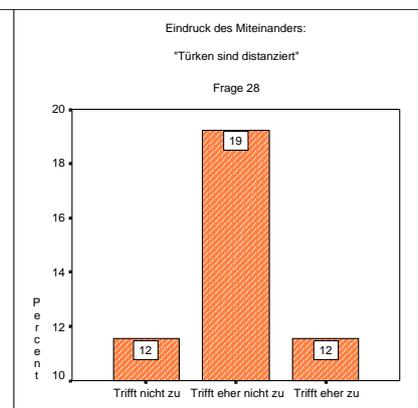
In der Grafik 5.26.2 werden die Anwerbepbemühungen noch deutlicher. 46% geben an, keine spezifischen Aktivitäten durchgeführt zu haben, um türkische Jugendliche anzuwerben. Danach gehen die Vereine davon aus, dass die türkischen Eltern genauso gut über das Vereinswesen informiert sind wie die deutsche Bevölkerung. Deswegen scheinen ihnen spezifische Bemühungen nicht erforderlich zu sein, um türkische Jugendliche für die Vereine zu gewinnen⁴⁰.

5.3.2 Was vermuten Sie, weshalb türkischstämmige Jugendliche Ihre Vereinsangebote nicht wahrnehmen?

Mit dieser Frage sollte der Umgang zwischen deutschen und türkischen Mitgliedern beleuchtet sowie aus Sicht der Vereinsvertreter Informationen über deren Psychodynamik gewonnen werden.



Grafik 5.28.1

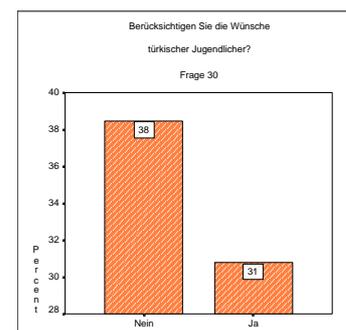


Grafik 5.28.2

Danach ist zu verzeichnen, die Jugendlichen einander gegenüber eher nicht distanziert sind. Es ist auffällig, dass etwa 40% der befragten Vereinsvertreter diese Frage beantwortet haben. Die restlichen Vereinsvertreter haben entweder keinerlei Beobachtungen gemacht oder waren nicht willens, ihre Sichtweise zu dokumentieren. Dieses Ergebnis deutet auf eine Zurückhaltung der Vereinsvertreter, wenn es um spezifischen sozialen Umgang türkischer Vereinsmitglieder mit deutschen Vereinsmitgliedern geht. Sie sehen vermutlich ihre Aufgabe in der Wahrnehmung klar definierter Vereinsziele, jedoch nicht in der Begleitung psycho-sozialer Dynamik. Vermutlich sind sie individuell auch überfordert, um diese Aufgabe zu bewältigen. Im Rahmen der Umsetzung der Empfehlungen sollte dieses Thema auch besprochen werden.

5.3.3 Berücksichtigen Sie kulturelle und religiöse Eigenarten und Wünsche von türkischen Jugendlichen bei der Planung und Umsetzung Ihrer Angebote?

In einer ähnlichen Version wurde diese Frage bereits unter der Fragennummer 16 gestellt (siehe Grafik 5.16.1). Dort waren mehrere Antwortalternativen möglich. An dieser Grafik ist abzulesen, dass 38% der befragten Vereinsvertreter diese Frage mit einem klaren „nein“ be-



Grafik 5.30.1

antworten, während 31% „ja“ sagen. Der fehlende Wert liegt damit bei 31%. Verschiedene Ursachen können vorliegen. Um einige zu nennen:

- ▶ Man hat sich mit der Thematik nicht befasst.
- ▶ Angebote werden nicht auf Planungen zurückgeführt, sondern die Nachfrage entscheidet.
- ▶ Türkische Jugendliche oder Eltern haben sich nie zu Wort gemeldet.
- ▶ Man geht davon aus, dass die Wünsche von Türken und Deutschen die gleichen sind.

Angesichts dieser Überlegungen können keine sozio-kulturellen Differenzierungen in der Planung und Durchführung der Angebote berücksichtigt werden. Die öffentlich-administrative Förderung der Vereine sollte aber auch darauf achten, dass niemand im Rahmen der Vereinsangebote zurückgelassen wird.

5.3.4 Könnten Sie sich türkische Jugendliche bzw. türkische Mitglieder im Vorstand bzw. in anderen Gremien Ihres Vereines vorstellen?

Die Antwortangaben „ja“ bzw. „nein“ aus der vorangegangenen Frage (siehe Grafik 4.30.1) wurde wie folgt begründet⁴¹.

⁴¹ Quantitativ haben die Neinsager selten eine Begründung genannt.

Ja

- ▶ Selbstverständlich, auf diese Weise kann man evtl. Probleme besser angehen, und wir erreichen unsere Vereinsmitglieder auch trotz sprachlicher Schwierigkeiten
- ▶ Ja, wenn sie in jeglicher Hinsicht den deutschen Lebensgewohnheiten angepasst leben
- ▶ Ist bereits realisiert. Spielausschussvorsitzender, Mitglied Spielausschuss, Vergnügungsausschuss, Kapitän
- ▶ Weil sie die gleichen Vereinsziele verfolgen wie die anderen
- ▶ Es gibt keinen Unterschied zwischen Deutschen und Türken
- ▶ Wer mitarbeitet, ist willkommen
- ▶ Solange sie die freiheitliche Grundordnung der BRD beachten: gerne
- ▶ Wenn fachliches Interesse und Kompetenz vorliegt, können auch Ausländer und türkische Jugendliche Vorstandsämter übernehmen
- ▶ Ja, ganz allmählich fangen islamisch gekleidete Frauen mit nordic walking an. Bei Tennis ist noch immer Eigeninitiative gefragt
- ▶ Das sportliche Interesse reicht über die Kulturen hinweg, und außerdem lernt man so neue Gesichtspunkte kennen
- ▶ Wenn sich jemand für die Sache interessiert, ist es mir egal, welcher Nationalität er angehört.

Nein

- ▶ Wenn wir Türken hätten, könnte ich mir die Mitarbeit im Vorstand vorstellen
- ▶ Keine Resonanz
- ▶ Es gibt zu wenig türk. Jugendliche die mitwirken, und die, die singen, sind für eine Vorstandsarbeit zu jung

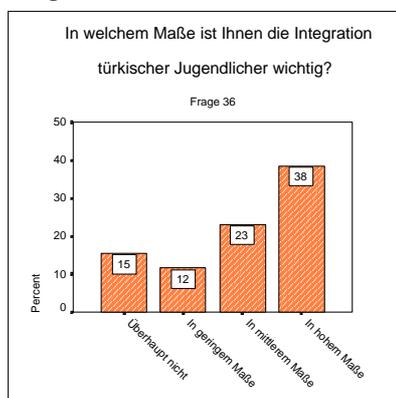
⁴² Diese Vorgehensweise ist ganz im Sinne des bürgerschaftlichen Engagements.

Insgesamt lässt sich ein wohlwollender Tenor der Vereinsvertreter feststellen, es sind jedoch einige „feine Sticheleien“ zu verzeichnen. So z.B. die Aussage, „wenn sie in jeglicher Hinsicht den deutschen Lebensgewohnheiten angepasst haben.“ Dies kann eine Kommunikation ad absurdum führen, kann aber auch unter Beachtung des gegenseitigen Respekts eine pragmatische Diskussion fördern. Die Chance liegt nun darin, durch die kooperative Zusammenarbeit mit den Vereinsvertretern eher den pragmatischen Weg zu gehen⁴². Die Schwierigkeit einer interkulturellen Kommunikation liegt gerade darin, aufzudecken, weshalb die sozialen Lebensgewohnheiten des Anderen zunächst fremd und bedrohlich empfunden werden.

5.4. Integration türkischer Jugendlicher

5.4.1 In welchem Maße ist das Thema der Integration türkischer Jugendlicher in deutsche Vereine für Sie wichtig?

Um ein allgemeines Meinungsbild der Vereinsvertreter zur Fragestellung dieser Studie zu erhalten, wurde abschließend danach gefragt.



Grafik 5.36.1

Insgesamt haben 88% der Befragten ihre Meinung dazu geäußert. Dieser Wert ist wichtig, da bei vielen anderen Fragen die Beantwortungshäufigkeit wesentlich darunter lag. Danach sagen 38%, dass es ihnen „in hohem Maße“ und 23%, dass es ihnen „im mittleren Maße“ die Integration türkischer Jugendlicher in die deutschen Vereine wichtig ist. Mit diesem Meinungsbild haben sie sich auch

der Verantwortung gestellt, sich interkulturell zu öffnen. Außenstehende Personen können den Vereinsvertretern diese Aufgabe nicht abnehmen.

Zwar zeigen sich insgesamt 27% „in geringem Maße“ bzw. „überhaupt nicht“ interessiert an der Integration türkischer Jugendlicher in die deutschen Vereine, dies soll die vielfältige Meinungs- und Schwerpunktfreiheit im Vereinswesen dokumentieren. Dem ist nichts entgegenzusetzen.

5.5 Handlungsempfehlung – Vereine

1. Das Einbinden von türkischen Familien in die Ortsvereine sollte grundsätzlich in ein ganzheitliches Konzept der Vereinsarbeit im Kreis und in der Stadt Offenbach aufgenommen werden.
2. Kommunale Förderkriterien sollten (Jugend-)Vereine auch an der inhaltlichen und an der quantitativen Beteiligung migrantischer (türkischer) Jugendlicher messen und so Vereine motivieren, sich interkulturell zu öffnen (in Orientierung an der kommunalen Mädchenförderung im Rahmen der Jugendarbeit nach Kinder- und Jugendhilfegesetz). Das erfordert keinesfalls mehr Geld, sondern es handelt sich um zielgerichtete Förderung).

3. Über Alternativ-Finanzierungen von Projekten, z.B. über die Robert-Bosch-Stiftung oder die Stiftung Jugendmarke, sollte genauso nachgedacht werden wie über Aktivitäten mit dem Ziel Fund-Raising.
4. Es bedarf grundsätzlich einer Evaluation des (Jugend-)Vereinswesens, um traditionell gewachsene und unveränderlich erscheinende Vereinsstrukturen zugunsten einer interkulturellen Öffnung zu durchleuchten. Gleichwohl im nächsten Schritt ist über ein Vereinswesen nachzudenken, das konzeptionell interkulturell ausgerichtet ist.
5. Sensibilisierung deutscher Vereinsvertreter sowohl auf Gemeinde- als auch auf Kreisebene für Fortbildungen und Trainings zum Thema „Öffnung des Vereins für türkische Jugendliche“, evtl. mit kommunalem (siehe oben) finanziellen Anreiz. (Dabei geht es nicht um Intervention in die Vereinshoheit, sondern um Wissensvermittlung). In diesem Kontext kann auch mit der örtlichen Volkshochschule zusammengearbeitet werden.
6. Vereinsvertreter können Deutsch- und/oder Integrationskurse aufsuchen und ihre Vereinsaktivitäten bekannt geben sowie neue Mitglieder werben.
7. Für Fortbildungen können sowohl Fortbilder/Trainer auf dem freien Markt angeworben oder auch aus dem Pool vorhandener Kompetenzen vor Ort oder im Verein rekrutiert werden.
8. Aktivitäten der Vereine sollten auf Gemeindeebene der türkischstämmigen Bevölkerung durch Zugehen der Vereinsvertreter auf die Familien bekannt gemacht werden.
Diese Aktivitäten bilden konkrete Anlässe zum interkulturellen Dialog im Rahmen des Vereins (dieser Wunsch wurde in den Interviews mit Eltern und Jugendlichen mehrfach betont). Vor Ort und unter Einbeziehen von Beteiligten können fehlende und gewünschte Kommunikationsstrukturen entwickelt, d.h. ein interkulturelles Bewusstsein initiiert werden. Sonstige abstrakte Bekenntnisse landen bekanntlich in der Sackgasse.
9. Im Jahresrückblick sollten türkisch-deutsche Perspektiven im Verein thematisiert und im Jahresbericht dokumentiert werden. Dabei können einige Hinweise zur Vereinsaktivität in den Jahresberichten in türkischer Sprache verfasst sein.
10. Von einem kreis- bzw. stadtweiten Gesamtkonzept der Öffnung der Vereine ist aufgrund der Interviews mit den Familien und Jugendlichen abzusehen, denn die Aktivität wird lebensortnah gewünscht. Außerdem können die Familien für Vereinsaktivitäten gewonnen werden, wenn sie sich im vertrauten Raum und in vertrauter Geselligkeit befinden.
11. Vereine sollen sich und ihre Angebote auf interkulturellen Festen präsentieren und türkische Familien anwerben.
12. Mit deutschen Vereinsvertretern sollten gezielte Fortbildung oder Schulungen zum Anwerben türkischer Familien durchgeführt werden. Diese Projekte sollten wissenschaftlich begleitet werden.

13. Fortbildungsthemen könnten sein:
Spezielles Anwerben von Kindern- und Jugendlichen, von Mädchen, von Müttern
14. Binationale Ehen und Partnerschaften bzw. deren Kinder für Vereinsarbeit gewinnen (Zusammenarbeit mit IAF-Verband binationaler Partnerschaften)
15. Zusammenarbeit mit deutsch-türkischen Vereinen bzw. mit türkischen Vereinen
16. Interkulturelle Kompetenz der Vereinsvertreter durch Fachtagungen, Fortbildungen oder Trainings steigern (zuerst mit denjenigen Vereinsvertretern arbeiten, die sich durch persönliches Ansprechen von Multiplikatoren und im Rahmen dieser Studie dazu bereit erklärt oder Interesse gezeigt haben)
17. Mitteilungen über Vereinsaktivitäten auch in türkischer Sprache nutzer- und zielorientiert (z.B. in KiTa oder Schule) verteilen. In diesem Kontext könnte mit ausgesuchten „Pilotvereinen“ begonnen werden.
18. In einigen Gemeinden des Kreises Offenbach und in der Stadt Offenbach niederschwellige Mikro-Pilotprojekte (z.B. Zusammenleben im Stadtteil, Einkaufsmöglichkeiten, Kinderbetreuung, Seniorenbetreuung, Erzählcafe, die Entwicklung in der Gemeinde durch Zuwanderung, deutsch-türkisches Kindertheater), organisieren, die von deutschen und türkischen Eltern gemeinsam getragen werden.
19. Jährliche Evaluationen durchführen, um die Entwicklung kontinuierlich zu begleiten
20. Aktivitäten nicht auf deutsche Vereine reduzieren, sondern deutsch-türkische und türkische Vereine als Multiplikatoren für Tandems einbinden. Der Personenkreis könnte bestehen aus: muttersprachlichen Türkischlehrern, interessierten Vereinsvertretern (der Projektleitung liegen einige Namen vor, zur Wahrung der Anonymität können die nur intern weitergegeben werden), Elternvertretern, Kommunalpolitikern, engagierten Einzelpersonen.
21. Die öffentliche Förderung der Vereine sollte aber auch darauf achten, dass niemand im Rahmen der Vereinsangebote zurückgelassen wird.

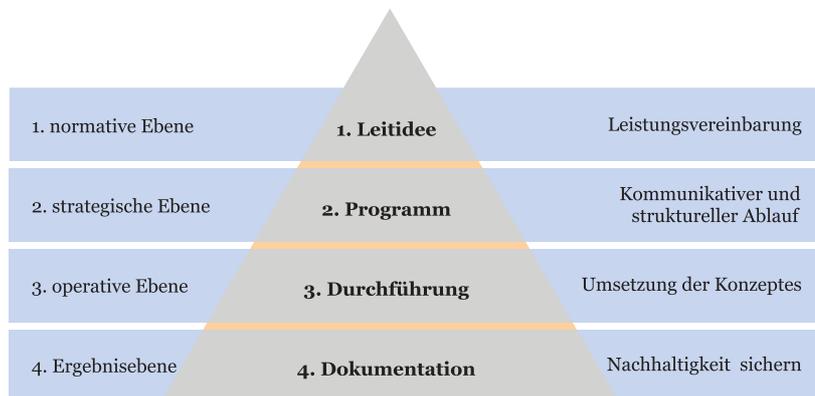
Der Schlusssatz:

Die Umsetzung aller Empfehlungen sollte kurz-, mittel- und langfristig durchgeführt werden. Um eine überschaubare Nachhaltigkeit zu gewährleisten, sollten die o.g. Empfehlungen primär in kleineren Gruppen und in den jeweiligen Ortsgemeinden umgesetzt werden. Groß angelegte Projekte sind anonym und drohen eher zu scheitern. Der Kontakt zwischen deutschen Vereinen und türkischen Familien kann nur durch konkreten gegenseitigen Mikro-Dialog hergestellt und vertieft werden. Auf diesen Bedarf wurde in den Interviews von den Familien und teilweise von den Jugendlichen hingewiesen.

6. Vorschlag für eine Projektstruktur zum Bildungsseminar mit türkischen Eltern⁴³

⁴³ Dieser Vorschlag kann auch im Bereich der Empfehlungen für Vereine und Jugendliche angewandt werden.

Aus den Analysen dieser Machbarkeitsstudie ergibt sich ein konkreter Nachholbedarf über Integration türkischer Jugendlicher in die deutschen Vereine. Die am Ende eines jeden Bereiches aufgelisteten Empfehlungen können in Form von Projekten umgesetzt werden. Ein Beispiel, wie ein solches Projekt aufgebaut werden kann, liefert das folgende Modell.



Praktische Umsetzung der Projektstruktur:

1. Schritt Vertreter bzw. Beauftragte des Türkisch-Deutschen-Fo-
rums bereiten den Seminarablauf vor, legen Zeit und Ort (Vereins-
räume in der Ortsgemeinde aktiven Vereins) und Kosten (Teilnahme-
beitrag auch für Eltern 5€ - mit Ermäßigung) fest

2. Schritt Eltern ansprechen

Methode: Bekanntgabe über Schulen, Türkischlehrer, Plakate in den
türkischen Läden und Männercafes und persönliches Ansprechen im
privaten Bekanntenkreis, Bekanntgabe in türkischen kostenlosen
Werbezeitungen (Zeitung Toplum), Hessischer Rundfunk und ande-
ren Medien

3. Schritt Parallel zum 1. bzw. 2. Schritt deutsche Vereinsvertreter
ansprechen, dass sie an dem Seminar – zumindest für ein paar Stun-
den – aktiv teilnehmen, und die Vereinsangebote und Bedingungen
zur Teilnahme vorstellen

4. Schritt Praktischer Seminarablauf: Nicht nur Frontalunterricht,
sondern auch kreatives Mitgestalten der Teilnehmer (siehe 1. Schritt)
Einzelne Mikro-Projekte werden im Vorfeld abgesprochen

5. Schritt: Auswertung des Seminars (Zwischenergebnis) Themen
für Fortsetzungs-Seminare festlegen Welche Eltern wurden nicht er-
reicht (die schweigende Mehrheit) Für das nächste Seminar bringt eine
Familie eine andere mit (selbstverpflichtend) Wurden die Inhalte gut
vermittelt? Was hat gefehlt? Und weitere Fragen

6. Schritt Alle Materialien für die Dokumentation sichten

7. Schritt Abschluss /Dokumentation

7. Anhang Fragebögen
